

Instand
11. Sept. 1981
1,50 DM
Besetzer Post
Illustrierte Zeitung zum Wochenende · Nummer 22
Berlin
Tuwat-Demo:
Grüne wurden rot.
Bericht im TUWAT-Sonderteil auf Seite 10-13
Besetzers Finanzen
In der Serie „Selbstverwaltung" heute ein Beitrag von Netzwerk Seite 21 u. 22



mit TUWAT-Sonderteil

Enge Verbundenheit unter den

Schnappschuss



TUWAT-Demonstranten. Da wur-



de so mancher Grüne rot und so mancher Rote grün.

27.8. Donnerstag

... Heute sind wir hier eingetrudelt — Mary aus Reagan-Country, ich aus „holländischem Exil" — mit Vorfreude auf Freunde, Neugier auf die Scene und wie die Kraakers in Berlin det so machen ...

Sonntag, 29.8.

Ich steh auf Berlin — gerade weils so kaputt ist. Anderswo fährt man Sonntagnachmittags raus ins Grüne. Hier gehen wir mit Ralf und Karsten und Trixi aus der B52 aufs S-Bahngelände Yorkstraße. Ruinen, Schrott, Dreck in einer verfaulenden Halle ein Saxophonspieler, auf dem Dach einige Meditierende, Sonnenbad auf Trümmern ... ein eigenartiges Gefühl von Romantik. Die Stadt spuckt ihre Kinder nicht aus. Sowas wie das vertraute Quietschen der Hochbahn in einer Kurve in SO 36. Natur ist hübsch, um sich erinnern zu können, was wir hier vermissen. Aber am schönsten sind die Pflanzen hoch oben auf den Mauerresten. Auf dem Trümmerschutt der alten Ordnung wachsen die schönsten Blumen. Trümmerfrauenstimmung auch im Schutt der besetzten Häuser. Aus den Rissen des kaputten Berlin wächst verzweifelte Hoffnung.*

Montag, 31.8.

Abends mit Ralf die Besetzerpost gekauft. Gehen ja weg wie warme Semmeln. 25.- DM Stundenlohn oder mehr ist ja ganz schön dicke. Na ja. Nachtrag zu gestern: Wegen der reichhaltigen Scene und weil hier sowieso gerade am meisten los ist, scheinen reichlich Leute nach Berlin überzusiedeln, statt hier Power zu tanken und dann außerhalb Berlins was los zu machen. Hmm...schade.

Fortsetzung auf Seite 12

* B52 = besetzte Bülowstr. 52 in Schöneberg



Heft Nr. 22 im 1. Jahr
11.-18.9.1981
wöchentlich
Heftumfang 32 Seiten
Preis 1,50 DM
Druck: Movimento, Alexandrinenstr. 2, 1-61
ViSdP: Thomàs Hirsch
Redaktion: Naunystr. 77
Hrsgb. K.-D. Riedel
im Selbstverlag

Instand Besetzer Post



Halb-Geburtstag am 11.9.81

Als Abdeckung des Müsli-Aquariums im HeileHaus: So erlebt die Besetzer-Post ihren Halb-Geburtstag. Genau sechs Monate ist sie jetzt alt.



Wie werden wir unseren Hausbesitzer los?

Das fragen sich die Bestzer des KuKuCKs, des Kunst-und Kultur- Centrum Kreuzberg, seitdem in der BZ die Wesenburgschen Lügenmärchen erschienen. Diese und die Richtigstellung der KuKuCKleute

auf Seite 9



Besetzers Finanzen

Ein heißes Eisen, das wir mit dem 2. Teil der 7. Folge unserer Selbstverwaltungsserie anfassen. Heute zunächst ein Beitrag über das Verhältnis von ,,Netzwerk" zu Besetzers — von einem verfaßt, der beiden zugehört.

auf Seite 21 u. 22



Wie läuft es mit den Paten?

eit der Senat wieder lauter mit dem Räumungsknüppel rasselt, hat auch die Unterstützung durch Patenschaften zugenommen. In der Winterfeldstraße treffen sich die Paten immer sonntags, statt Kirche.

Bericht auf S. 10 u. 11

Lieber Leser

vielleicht ist es ihnen garnicht aufgefallen, aber dieses Heft hat (nun wieder) nur 32 Seiten. Zum Preis von 1,50 DM. Verglichen mit den 40-seitigen Ausgaben Nr. 18 bis Nr. 21 teuer, gemessen an anderen kleinen Illustrierten wie ,,Radikal", ,,Südost/Südwest-Express" aber normal. Und gemsessen an unserem Defizit: zu billig.
Es gibt grundsätzlich zwei Wege, die Kosten-Waage ins Gleichgewicht zu bringen, ohne den Preis anzutasten:
1. Die Ausgaben-Waagschale entlasten: Zum Beispiel auf das gesetzte Layout verzichten, den Rotdruck weglassen, billigeres Papier. Dies zusammen würde das wöchentliche Defizit von ca. 1000.-DM ersparen. Würden wir nur ungern machen.
2. Der Weg nach vorn: die Einnahmen-Waagschale auffüllen. Also Anzeigen aufnehmen, den Verkauf verstärken, Spender finden. Davon wäre uns der erste Punkt höchst unsympathisch und der zweite sehr lieb (Wir verhandeln z.Zt. mit dem Kiosk-Vertrieb und suchen weiterhin **tüchtige Handverkäufer***). Solange das aber noch nicht besser läuft, müssen wur den dritten Punkt ansteuern: Fühlen Sie sich angesprochen! Wir brauchen Ihre Hilfe.*

Herzlichst



Postscheck-Konto Thomas Hirsch BlnW 302502-106

Briefe



'tschuldigung!

In der Tuwat-Sondernr. 20 hatten wir eine Liste von Tuwat-Sympis aufgestellt. Leider war 1 Fehler dabei.

Wie ist es möglich, daß eine Gruppe, die es seit Anfang '8 nicht mehr gibt, ihre Sympathie für TUWAT bekundet?
In der Augustausgabe der „Besetzer-Post", Seite 11, ist zu lesen — „Ihre Sympathie m. TUWAT haben bis zum 21.8. bekundet: ..." — und dann folgt eine Liste von Gruppen mit Adresse und Telefon; den Anfang macht AKW-Gruppe Wedding. Diese Gruppe gibt es seit Beginn dieses Jahres **nicht** mehr und meine dort angeführte Telefonnr. habe ich im Herbst letztes Jahres abgemeldet. Der jetzige Besitzer der Nummer bekommt nun öfter Anrufe, obwohl er mit der ganzen Sache nichts zu tun hat.
Bei Anrufen im Mieterladen Dresdenerstr. sowie im Cafe Barrikade war nicht herauszufinden, wie die „Mac(k)her" der Besetzer Post dazu kommen, sowas zu schreiben. Ich hab' ein Interesse daran, daß die Sache aufgeklärt wird, also sagt mal was dazu.

Tschüß Ute

Kopie geht an die TAZ!

Die AKW-Gruppe stand auf dem Zettel mit den Tuwat-Sympis im Walde-Laden. Deine Tel. Nr. hat Mitarbeiter Harald aus dem Stattbuch rausgesucht. Nun hätten wir gerne noch gewußt, warum Du Deine Beschwerde auch an die TAZ schickst? Außerdem kannst du ruhig richtig ‚Macker' schreiben. Wir sind das gewohnt.



Hallo!

Hallo Leute von der BP
Ich habe neulich Eure Zeitung das 1 x in den Händen gehabt und fand sie ganz prima. Endlich mal nicht immer so ein langweiliger Kram. Tja, wo eine Bewegung ist.... Habe selbst 1 Jahr in Essen bei einer Stadtzeitung mitgemacht bis wir sie zu Grabe getragen haben — wegen Bewegungsmangel...
Da ich 29 Jahre in Berlin gelebt habe und erst 2 Jahre in Essen wohne, möchte ich gerne genauer wissen, was bei Euch so passiert. Deswegen fände ich es ganz toll, wenn ich die BP abonieren könnte. Wenn es möglich ist, laßt es mich wissen.
Solidarische Unterstützer-Besetzer-Grüße

Tschüß Karin

In der Kürze ...

Hallo BePe,
zwei Sachen:
1.) Die Tuwatts aus Hildesheim grüßen nochmals verschärft Torwart, Sybille, Jürgen, Jule und Klär. Die Woche war saugeil. Voll. (Druckt das bitte ab).
2.) Bestelle ich ab sofort die BP für ein halbes Jahr. Schreibt mal, was das kostet.
W.S.

Lieber W.S.,
die BP kostet im Abo DM 2,- pro Exemplar. Wenn Du z.B. 20,- DM an uns schickst, kriegst Du die 10 folgenden Exemplare.

Alles klar?

ZeichneWat

Viele Grüße an Tuwat! (aus aus Kalkar, vom Freundschaftshaus)
Das hab ich mal gezeichnet und weil's mir grad in die Hände fiel und ich das so gut find: vielleicht könnt ihr's mal für'n Flugblatt oder so umschnippeln, dann geht's Layout ja auch schneller und so...
Macht's gut und dreht nicht durch vor lauter Action. Den längeren Atem haben sowieso wir.

Tschüß Achim

Nicht begeistert...

Am Samstag, den 29. August 1981 wurde um 17.05 im SFB 1 die Sendung „Gulliver", diesmal gemeinsam mit „Disput" von Radio Bremen ausgestrahlt, in der unter dem Feature „Null Bock auf die Welt der Väter" der Verleger Dr. Gerd Bucerius (Die Zeit), Sabine Techel vom Asta der FU, Juppi von der „Fabrik für Kultur usw." sowie der taz-Redakteuer (Berlin-Teil) Michael Sontheimer miteinander diskutierten. Ich halte es für wichtig, nicht nur für die Hörer in Berlin und Bremen, alle taz-Leser darauf aufmerksam zu machen, welch wirre, unausgegorene Geister sich auf dem Buckel der sogenannten Jugend hochpushen und etablieren (...).
Es ist müßig, den Rest der Sendung anzureißen, die im wesentlichen aus einem Gemäkel Bucerius' über die Generation, die seiner Sekretärin die Rente zu erarbeiten habe, worauf sie keinen Bock hätte, und über die immer schöner werdenden Städte Hamburg und Frankfurt (am Main!!!) sowie einem Generationengeschwätz von Seiten Juppis bestand.
Die nachstehende Geschwätzaufzeichnung ist ausreichend.

Zitat

Sprecher: Ich möcht dann zum Schluß der Kürze halber nur noch an einen Vertreter dieser jüngeren Generation die Frage stellen, wenn er sich vergegenwärtigt, was Gerd Bucerius in der „Zeit" geschrieben hat und was er jetzt gesagt hat, ob Ihr Euch da nicht irgendwo ertappt fühlt, ob da nicht auch gerade, weil man die Vergangenheit, all das, was Ihr da auch ausführt, was sich auch positiv verändert hat, weil wir das nicht aus eigener Anschauung kennen, äh, ob da nicht doch möglicherweise der eine oder andere Maßstab schief ist, und äh — bei aller Überspitztheit vielleicht, ob manches gerade gerückt wird?
Bucerius: (sehr bestimmt!) hab ich ein bißchen Recht?
Opa Sontheini: Ja, äcnz, natürlich sind wir, oder wenn ich also in dieser Zeitung schreibe oder wenn wir auf die Straße gehen und demonstrieren, dann sind wir natürlich einseitig, dann sind wir äh wollen subjektiv sein und wollen radikal sein. In so'nem Gespräch wie heute stellt sich dann, rückt sich vielleicht manches wieder zurecht oder äh wird relativiert aber ich möchte auch auf diese äh so'ne bestimmte Radikalität nicht verzichten, weil sie das einzige ist was wirklich was verändern kann. Wenn man immer gleich den Kompromiß vorneweg stellt, ...
Bucerius: auch Molotow-Cocktail gegen Polizisten?
Opa Sontheini: (zaghaft) Da bin ich nicht so begeistert davon...
(...)

Haßgeliebte taz: tut was für Tuwat: erspart uns den Ausguß solcher Redakteure, schafft sie ab oder macht so weiter. Dann aber paßt bloß auf, nicht nur auf EURE Säzzer.
mit Billigung einer im Häuserkampf entstandenen revolutionären ZELLE

Liebe Zelle,
wir finden Deinen Brief ziemlich unsolidarisch, bissig und den Schluß mit der Drohung schlichtweg Scheiße. Er erreicht uns übrigens zu einer Zeit, wo „Opa Sontheini" grad verknackt wurde, weil er solche Stimmen wie der Deinen in der TAZ zu Worte kommen ließ.
Wir empfehlen Dir: Raus aus Deiner Getto-Zelle!

BP-Red.





▶ taz-Redakteur verurteilt

Zu einer Geldstrafe von 1800 DM wurde taz-Redakteur Micha Sontheimer verurteilt, weil er als presserechtlich Verantwortlicher den Abdruck eines Bekennerbriefs mit „schwer beleidigenden Äußerungen" gegen Ministerpräsident Albrecht nicht verhindert und somit gegen das Pressegesetz verstoßen habe.

Seite 7

Preußen heute persönlich



Peter Ulrich

Peter Ulrich (52) ist gebürtiger Schwabe und arbeitete bis 1954 als Erzieher im „Jugendhof Berlin". Seit Jahrzehnten Sozialdemokrat, wurde er 1968 Senatsdirektor in der Innenverwaltung. 1976 ging er in gleicher Funktion ins Bau-Ressort. Im Mai 1977 wurde er unter Stobbe Innensenator, nach dem sozialliberalen Debakel im Januar („Garski-Affaire") dieses Jahres war er einer der wenigen, die den Wechsel in den Vogel-Senat überlebten: Für knapp 5 Monate wurde er Bausenator. Jetzt ist der „einfache Abgeordnete" Ulrich der bislang einzige Kandidat für das Amt des SPD-Landesvorsitzenden, der im November auf einem Landesparteitag gekürt werden soll.

ZITTY: Unter Stobbe haben Sie die Innenpolitik vertreten. Der Stobbe-Senat hat Scherben und Scherbenhaufen hinterlassen. Was haben Sie als Innensenator falsch gemacht – in bezug auf den sozialen Sprengstoff in Berlin?

ULRICH: Ich habe eine ganze Reihe Entscheidungen getroffen, von denen man im nachhinein sagen kann, daß sie vielleicht nicht richtig waren. Ich habe ziemlich frühzeitig, auch innerhalb des Senats, auf die Jugendproteste und die damit verbundenen Hausbesetzerprobleme – oder sagen wir mal auf die Wohnungsprobleme der jungen Generation – hingewiesen, und was sich an neuem Bewußtsein entwickelt. Ich habe vielleicht nicht hart genug auf Entscheidungen unmittelbar im Baubereich gedrängt. Einiges wäre vielleicht anders gelaufen, aber das war das Problem der Bauverwaltung, die sehr langsam Entscheidungen umsetzt, denn die Grundentscheidung hat mein Vorgänger Ristock bereits getroffen. Herr Ristock und ich haben eine zeitlang zusammengearbeitet, bevor ich Innensenator wurde. Ich möchte mich da nicht aus der Verantwortung stehlen.

Eine Entscheidung habe ich sicherlich falsch getroffen – in Unkenntnis der Folgen, die sich daraus entwickelten. Das war damals im Dezember 1980, als es darum ging, eine Besetzung zu verhindern, und um das Haus, um das es ging, für die Verhandlungslösung zur Verfügung zu halten. Das war das Haus in der Admiralstraße. Wir hatten damals eine Besetzung verhindert.

Wir wollten damals schon die Verhandlungslösung vorbereiten und hatten das Sozialpädagogische Institut der Arbeiterwohlfahrt beauftragt, Lösungskonzepte zu erarbeiten. Die lagen auch auf dem Tisch. Und zu diesem Konzept gehörte, daß man bestimmte leerstehende Häuser auch anbieten kann – für Selbsthilfeprojekte. Eines dieser Projekte war in der Admiralstraße, und wir wollten verhindern, daß dieses Konzept zunichte gemacht wird. Aus dieser Aktion entstand dann der große Krawall im Dezember, der mit Sicherheit die Wogen sehr hoch gejagt hat und negative Auswirkungen auf eine schnelle Verhandlungslösung hatte, und – auch – am Kapital des damaligen Senats sehr schwer gezehrt hatte.

ZITTY: Waren Sie – rückblickend – Hausbesetzern gegenüber zu hart oder zu kompromißbereit?

ULRICH: Ich war immer der Meinung, daß man den Versuch machen muß, einen Weg der Vernunft zu gehen und dieses Problem auf eine vernünftige Weise lösen muß. Ich glaube, daß hinter den ersten Hausbesetzungen durchaus eine politische Motivation stand, um auf grundsätzliche Mängel in der Sanierungspolitik hinzuweisen. Zweitens war das gleichzeitig damit verbunden, sich auch persönlich zu engagieren. Drittens war mir sympathisch, daß man statt der Vereinzelung sich die Möglichkeit des Zusammenwohnens auch durch eigene Aktivität eröffnen wollte. Ich bin der Überzeugung, daß diese Art des Zusammenlebens auch Zukunft haben wird.



Gespräch mit dem Initiator der "Bürgeraktion gegen das Chaos", **Bernhard Weidner**
Die Gründungsveranstaltung des Vereins, fand in einem Hinterzimmer unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Sie empfinden sichals Vertreter der schweigenden Mehrheit von 900.000 Berliner.

Bürgerwehr-Gründer Weidner

Weidner gegen das Chaos

Sie haben also am Dienstag vergangener Woche Ihren Verein Bürger gegen das Chaos gegründet.
Ja, aber nicht als Verein, sondern als Bürgerinitiative. Wir sind der Meinung, daß es nicht sinnvoll ist, eine neue Vereinsmeierei zu grünen, das wäre effektiv Quatsch, wir wollen ja die breite Basis der Bevölkerung ansprechen, die wir meinen zu vertreten und damit meine ich auch, sogar in erster Linie, die Szene. Im Gegensatz zu anderen meinen wir, daß jeder Berlin er ist, der auch in Berlin wohnt. Berlin war immer schon auf Zuzug von außen angewiesen. Das ist immer schon so gewesen und das muß auch so bleiben.

Bisher sind es ja nicht mehr als 20 bis 30 Leute, die Sie versammelt haben. Für wen glauben Sie denn zu sprechen?
Wir meinen für alle zu sprechen, die gegen Gewaltanwendung auf der Straße sind. Ich bin der Meinung, daß es mindestens 900.000 sind. Ich vermute es sind sogar mehr, die sich von Gewalt distanzieren.

Sie reden von der Scene. Kennen Sie die überhaupt?
Ja, sicher. Ich bin schon mal in der Luckauerstr. 3 gewesen. Habe mich länger dort mit den Leuten unterhalten, habe sogar Gurken geschält.

Sie richten nun Ihre Forderungen an die politisch Verantwortlichen...?
Das ist völlig klar. Weil wir der Meinung sind, wie der Vorsitzende der Polizeigewerkschaft Franke richtig schrieb, daß er sehr davor warnt, gegen Gewalt und Selbstjustiz, weil das in einen Bürgerkrieg ausarten würde. Und die Gefahr besteht in der Tat. Wir wollen das aber mit verhindern. Deswegen sind wir sehr dankbar, daß Sie sich so für uns interessieren. Wir sind erfreut über Ihre bisherige Berichterstattung *[das kann man ja ändern!, d.s.]* über unsere Zusammenkünfte - ganz im Gegensatz zum SPIEGEL beispielsweise.

Welche Leute haben denn Interesse an Ihrer Aktion?
Die Legitimation unserer Arbeit kann nur aus der Bevölkerung kommen, und zwar aus allen Kreisen, aus den sog. bürgerlichen und aus der sog. Szene. Insofern war ich enttäuscht, daß auf Ihre Aufforderung hin, "schreibt massenweise" nicht **eine** Zuschrift aus der Szene kam. Das ist für mich enttäuschend.

Soeben habe ich auch noch mit dem Referenten des Bausenators telefoniert und ihn gebeten, uns auch das Konzept des Bausenats zur Lösung der Probleme mitzuteilen. Eins ist dabei klar: Eigentümer ist immer noch der Besitzer.

Post



Vor der Schulstraße im Wedding:
Motorrad angesteckt

Wedding

Randalinskis schlagen zu

Letzte Woche gab es gleich dreimal Alarm für die Weddinger Instandbesetzer. Die Orte des Geschehens: Schulstr., Koloniestr. und Prinzenallee.

Es begann in der Nacht vom 4.9./5.9., als drei Angetrunkene das Moped eines Besuchers in der Schulstr. 8 in Brand steckten. Die drei konnten unerkannt entkommen, Anzeige wurde erstattet, das Moped brannte aus.
Drei Stunden später, Alarm aus der Koloniestr. 30. Wie eine Woche zuvor warfen acht Jugendliche aus der Nachbarschaft Scheiben ein, rissen den Papierdrachen von der Decke und verprügelten drei Leute der Besetzer, die zudem noch mit einer Gaspistole bedroht wurden.
Im Nu waren 40 Unterstützer der Besetzer vor Ort, die Polizei glänzte trotz mehrfachen Anrufens durch Abwesenheit.
Zu kleinen Rangeleien und erregten Debatten kam es, als die acht Angetrunkenen provozierend am Haus vorbeigingen, Drohungen ausstießen: ,,wir kommen morgen mit 50 Leuten wieder und dann schlagen wir alles zusammen ..." und ebenfalls ankündigten, das Kinderfest ,,aufzumischen". Die Aggressionen dieser Faschos, ständig von der Springerpresse und von der Abendschau genährt, saßen so tief, das einige von ihnen noch einen Bauzaun niederrissen.
Eine Nacht später: Die Koloniestr. 30 wurde von vielen Besetzern und Unterstützern bewacht — die Faschos warfen 'ne Bierpulle und ein selbstgemachtes Molli auf den Hof.

Wer, fragen sich die Mieter und Besetzer, bedroht den Frieden? Die von der Springerpresse aufgehetzten Jugendlichen oder die Hausbesetzer?
Den Alarm gab es in der Prinzenallee 58. Durch einen anonymen Anruf wurde den Besetzern mitgeteilt, daß am Montag die Fabrikgebäude abgerissen und der Garten an der Panke planiert würden. Als Antwort wurde eine ,,Durchhaltefete" ab Sonntagabend organisiert. Musik hören, pennen, Frühstück am Morgen, dann kam um 8.00 Uhr der Baggerführer — eine Stunde später ein Herr Alzen von Hauert & Noack Immobilien, Q-Damm (Eigentümer der besetzten Gebäude) um den Abriß durchführen zu lassen. Dieser jungdynymische Krawattenträger fand mit seinen Sprüchen alles andere als Sympathie. ,,Dieses alte Schwein ...", so ein Unterstützer, war noch eine der seichtesten Beschreibungen dieses sauberen Herrn.
Wie durch TU-WAT-Aktivität der Abriß verhindert wurde, darüber berichten wir an anderer Stelle dieser Ausgabe.
Jedenfalls, der Garten ist nach wie vor da, die Fabrikgebäude stehen, das Bezirksamt wir keine Abrißgenehmigung erteilen, die Alternative Liste wird aufgrund dieses illegalen Treibens der HaNo und ihres Herrn Alzen eine Anfrage stellen. Die Bestzer wollen weiterhin eine Nutzung der bedrohten Hallen durchführen (Kiezküche, Eßraum, Café und Wohnräume). Übrigens, die HaNo will auf dem Gelände Parkplätze anlegen lassen, damit später die Bewohner des noch zu bauenden Neubaus (noch nicht genehmigt, da Gewerbegebiet) ihre Autos abstellen können *(übrigens das Beste, was mensch mit Autos machen kann — säzzer).* Dabei würde der Erholungswert der Panke-Promenade zerstört werden.

Wie glauben Sie denn auf die "Verhandlungen" Einfluß nehmen zu können?
Indem wir gerade mit allen Seiten sprechen. Mit Ihnen, mit dem Senat, mit Herrn Lummer..., Voraussetzung ist aber wohl, daß nicht mehr der Eindruck erweckt wird, daß nur mit Krawall gearbeitet wird. Unter dem Druck von Gewalt kann man nicht verhandeln.

Und die Besetzer stehen unter "Räumungsdruck"!
Der CDU-Senat ist doch schon weiter gegangen, als die sog. Vogel'sche Linie der Vernunft. Der Senat räumt ja gar nicht, man denke an die Knobelsdorffstr. oder auch an die anderen angekündigten...

Dafür machen Sie nun eine Bürgerinitiative. Sie sind noch Mitglied der CDU, warum werden Sie nicht dort aktiv?
Ich habe den Eindruck, daß da Fronten verhärtet sind, nicht nur innerhalb der Parteien sondern auch zwischen den Parteien und möglicherweise auch der Bevölkerung. Außerdem dürfen Sie eines nicht vergessen, unsere Aktivitäten, die Stimme zu erheben gegen Gewalt, gegen Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer oder wirtschaftlicher Forderungen...

Zählt auch die Polizei dazu...?
Hm, jein, da komm ich gleich drauf zurück... also diese Forderung von der Gewalt abzulassen, ist für uns überparteilich.

Mitunter gibt es gute Gründe, daß Steine fliegen.
Wir leben nun mal nicht im Schlaraffenland. Wir müssen doch alle akzeptieren, daß wir unsere Wünsche nicht allen erfüllen können. *[wie, wo, was? d.s.]*

Will sich die Bürgeraktion den "Bluthund" machen?
Nein, im Gegenteil! Im Gegenteil, wir akzeptieren die Verfassung und das heißt, das Gewaltmonopol liegt beim Staat. Wir verlangen, daß dieser Staat uns, die Bürger und dazu gehören Sie auch, vor Gewalt schützt...

Würden Sie diesen Satz unterstützen? "Wir sind der Staat und nicht die Chaoten".
Nein, den kann ich nicht unterstützen. Der Staat ist jeder Bürger. Auch 'en Chaot ist en' Staatsbürger. *[ich nich, d.chaot]*

Herr Weldner, haben Sie schon bei Siemens oder auch bei Spekulanten um Geld nachgefragt?
Sehen Sie, genau das haben wir nicht nötig *[die zahlen unaufgefordert, d.s.]* *und wollen wir auch nicht. Wir möchten nicht von Ihnen in eine Schublade gedrängt werden. Wir wollen auch keine Lobby für Hausbesitzer sein. Einer unserer Mitglieder ist Besitzer eines besetzten Hauses. Besitzer, genau sowenig wie Polizeibeamte sollen bei uns führende Aktionisten werden. Der Beamte draußen in vorderster Linie, soll wissen, daß er dort nicht alleine steht, sondern uns im Rücken hat. [auf in den kampf, torero! d.s.]*

Bildet Ihr Verein nicht gerade einen Anziehungspunkt für "Rechtsradikale"?
Sollten tatsächlich so starke "rechtsradikale Organisationen" bestehen, dann bräuchten sie nicht uns 30 Leute. Nehmen wir an, ich wär Neonazi und ich hätte so einen Club, ich würde auf die Straße gehen mit einem Flugblatt und hätte schon längst eine Bürgerwehr zusammen. Dafür brauch ich nicht Bürger, die sich gegen Gewalt aussprechen.

Um Rechte durchzusetzen, bedurfte es schon 1848 brennender Barrikaden.
Darüber kann man lange streiten. In Deutschland ist durch Barrikadenkampf so gut wie nichts erkämpft worden. Tatsache ist doch, daß in Deutschland nie eine erfolgreiche Revolution stattgefunden hat - nie! Wer hat gesagt, "Ich bin nicht Ihrer Meinung, aber ich würde mein Leben dafür geben, daß Sie Ihre Meinung sagen dürfen" - ja, Richilieu dazu stehe ich.

Das Gespräch führte Benedict M. Mülder

Materialbeschaffungsaktion

Am vergangenen Freitag besorgten sich Besetzer Baumaterial aus einem Weddinger Abrißhaus und brachten es zu ihrem Lastwagen. Die Polizei rückte an und verlangte die Rückgabe des Materials und die Personalien der Hausbesetzer. Diese sahen nicht ein, daß die Baumatrialien dem Abräumen des Hau ses zum Opfer fallen sollten. Sie kamen deshalb mit ca. 30 Personen zurück und holten die sichergestellten Materialien wieder ab. Als die Polizei erschien, waren die Beteiligten schon verschwunden.

taz



Besetzer in der Neuen Straße
Baumaterial aus dem Abriß



Prinzenallee 58

TU WAT gegen Abriß

Donnerstag, 3.9.1981

Ein anonymer Telefonanruf schreckt die Besetzer der Prinzenallee 58 auf: Am Montagmorgen sollen die Fabrikhallen abgerissen und dedr Garten planiert werden. Die Besetzer beraten, wat tun, um den Abriß zu verhindern.

Ein Flugblatt wird gedruckt, eine Pressekonferenz für Montag einberufen, auf der TU WAT Demo am Samstag zu einer Duchhaltefete eingeladen.

Sonntag, 6.9.1981

Die Vorbereitungen laufen. Schlafplätze werden eingerichtet, Musikanlagen aufgestellt, eigene Kultur soll abends gemacht werden, Essen für die Durchhaltegäste zubereitet, Flugblätter verteilt, Getränke kalt gestellt.

Abends am gleichen Tag.

Die Fete läuft. 200 Leute sind gekommen, um den drohenden Abriß zu verhindern. Schnell werden noch ein paar Transparente gemalt und um den ganzen Gebäudekomplex aufgehängt. Auf einer Wildwiese, durch der der Abrißbagger den Angriff starten wird, wird ein Schild aufgestellt: **,,Durchfahrt für Abrißbagger verboten! Der Polizeipräsident.''** Nachts wird ein Lagerfeuer aufgebaut. Viele Gäste gehen zwar wieder von der Fete nach Hause, aber früh am Morgen sind trotzdem an die 100 Widerständler da.

Montag, 7.9.1981

Ab fünf Uhr gibt es für alle Frühstück. Schrippen, Kaffee, Margarine, Wurst und Marmelade. Es macht Spaß am Lagerfeuer zu essen und zu quatschen und zu warten.

8.00 Uhr

Der Baggerführer der Abrißraupe ist gekommen. Gleich wird er in eine Diskussion verwickelt. Videokamera ist dabei. Alles wird festgehalten. Ja, er ist ja nur ein kleiner Arbeiter, sagt er, aber das wir die Scheiben seines Abräumgerätes mit Ölfarbe beschmiert haben, das findet er nicht gut. Und wir hätten ja recht mit dem Besetzen und es fehlen ja wirklich billige Wohnungen. Es ist ein nettes Gespräch mit ihm. Einige Passanten bleiben auch stehen. Schnell wird noch eine Stelltafel aufgestellt und dann kommt Herr Eizen, Beauftragter des Grundstückeigentümers, Hauert & Noack.

9.00 Uhr

Von Gegnern umringt, macht Eizen auf die coole Tour. Hier wird heute abgerissen, eine Genehmigung liegt vor, Gewerbegebiet hin, Wohnbebauung her. Dieser Krawattenmensch, jung-dynamisch, muß viele Sprüche über sich ergehen lassen — die Videokamera und Ton ist immer noch dabei.

9.30 Uhr

Der Baggerführer, der Jung-Dynamische und ein Vertreter des Gartenbauamtes, der plötzlich auftauchte, betreten die ,,Abrißpiste". *,,Hier bitte nicht langfahren, da stehen Pflanzen unter Naturschutz.''* Die Besetzer geben zu verstehen, daß sie die Piste besetzen, um den Abrißwahn zu stoppen. Ignoranz des Herrn Eizen, der Baggerführer ist immer unsicherer, er wird nicht Gebäude abreißen, wo Menschen drin sind.

Kurzerhand werden Tische und Stühle vor dem Durchfahrtgrundstück für die Pressekonferenz aufgebaut. Ca. 60 Leute stehen vor dem Zaun, nicht bereit der Abrißraupe zu weichen. Da muß denn die ,,Grüne Garde" kommen.

9.45 Uhr

Eizen und der Mensch vom Gartenbauamt haben sich aus dem Staube gemacht. Die Besetzer und Unterstützer lagern vor der Durchbruchstelle.

10.00 Uhr

Drei Streifenwagen mit zwölf Mann Besatzung ziehen. Ein sonnengebräunter Einsatzleiter teilt den Anwesenden mit, hier wird nicht abgerissen, wir können alle nach Hause gehen. Er markiert den Starken mit einigen Sprüchen u.a. mit dem Recht auf eigenes Bild, denn die Videokamera ist immer noch in Aktion, Handlung und Menschen auf Magnetband zu bannen. Dann verschwinden die Polizisten, die Pressekonferenz im bedrohten Garten abgehalten. Die Besetzer bedanken sich bei ihren zahlreichen Unterstützern, der Baggerführer *(Willibald läßt grüßen)*, bekommt eine Tasse Kaffee. Die Schlacht ist vorläufig gewonnen.

10.45 Uhr

Ein Besetzer hat mit Baustadtrat Lüdtke gesprochen. Man will nächste Woche noch einmal miteinander sprechen über Sinn und Unsinn des Abrisses der Fabrikgebäude.

Prinzenallee 58
Abriß verhindert

Post von der Front

S.A. löst Problem

Einfach machte es sich der Staatsanwalt im Prozess gegen den schießfreudigen Polizisten J. Born, der auf Manne Wetzel geschossen hatte; er stellte das Verfahren ein.

Manfred Wetzel ist zu 2 1/2 Jahren verurteilt worden. Mit seiner Berufungsverhandlung ist im Herbst '81 zu rechnen.
Manne war am 1. Mai '80 einer Selbsthilfeaktion von Kreuzbergern dabei, wo eine Mauer eingerissen wurde, die eine der wenigen, kümmerlichen Grünflächen in Kreuzberg 36 umgeben sollte. Dabei schlug er einen Polizisten nieder, der die Knarre ziehen wollte. Als daraufhin alle Leute weg rannten, schoß ein zweiter Polizist — Jürgen Born — hinter Manne und zwei anderen Flüchtenden gezielt hinterher. In dem Prozeß deckte die Verteidigung auf, daß Jürgen Born bereits 2x Menschen während seiner Einsätze in Kreuzberg niedergeschossen hat, ohne daß es für ihn irgendwelche Konsequenzen gehabt hätte. Born macht Kreuzberg nach wie vor während seiner Dienstzeit unsicher.
Die Jungdemokraten und der FDP-Abgeordnete Dittberner hatten Anzeigen wegen versuchten Totschlag oder versuchter schwerer Körperverletzung gegen den Schützen gestellt, Manne hatte sich der Anzeige angeschlossen. Mittlerweile hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den Polizisten eingestellt. Das haben wir natürlich erwartet, trotzdem ist es verblüffend, wie der Staatsanwalt mit den zahlreichen Zeugen (darunter einige Anwohner) fertig wird, die sehr detailliert beschrieben haben, daß gezielt geschoßen wurde. Die Staatsanwaltschaft löste dieses Problem dadurch, daß sie in ihrer Einstellungserklärung einfach behauptet, daß die Zeugen widersprüchliche Angaben zu dem Schuß gemacht haben und daß einige Centimeter Abweichung des Laufs für eine gänzlich andere Schußbahn ausreichen. Die Aussagen der Zeugen sollen nicht dazu dienen können, den Herrn Born Lügen zu strafen, der aussagte, einen senkrechten Warnschuß in die Luft abgegeben zu haben.
Alle, die im Prozeß gewesen sind, wissen, ,,was das für eine unverschämte Lüge ist''. Manne hat dagegen Beschwerde eingelegt und wird, wenn die dann abgelehnt wird, Klage einreichen.



Oranienplatz in Kreuzberg 36
Schüsse im Getümmel



Autonome Sanis

Im Fadenkreuz

**Nicht nur behindert und kriminalisiert werden unsere Sanitäter auf den Demonstrationen — sie sind bevorzugtes Ziel polizeilicher Gewalt. Obwohl sie gekennzeichnet sind (!) und sich jeder Gewalt enthalten.
Im folgenden ein Bericht von ihnen selbst.**

ATOMKRAFT? NEIN DANKE
BERLIN

Jedem, der schon mal auf Demos war, abgesehen mal von 1. Mai Demos des DGB, wird schon aufgefallen sein, daß es da Demonstrationsteilnehmer/innen gibt, die neben ihrem normalen Demo-*outfit* (= Ausstattung) eine große Tasche mit Verbandsmaterial mitschleppen und mit einem, durch eine Faust verschönerten raoten Kreuz geschmückt sind: die Sanitäter.

Im Gegensatz zu Organisationen wie DRK, Malteser Hilfsdienst etc. verstehen wir uns jedoch nicht als ,,humanitäre'' Einrichtung, sondern als durchaus parteiische Teilnehmer an Demonstrationen. Gerade die Tatsache, daß die bürgerlichen Hilfsdienste eben im entscheidenden Moment **nicht** zur Stelle sind und im Zweifelsfall bei ihnen immer mit einer

Fortsetzung S. 23

Autonome Sanitäter im Einsatz
Freiwild für die Polizei?



„PUTZ BRAUCHT SCHUTZ"
Anläßlich der bevorstehenden Weltfestspiele rechnen wir mit einiger Arbeit.
Wir bitten alle Sanis sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.
Bitte bringt Eure Ausrüstung selber mit.
Für Unterkunft sorgen wir (wenn möglich).
Honorarforderungen sind an das sowjetische Generalkonsulat zu richten.
Autonome Sanitäter, Chamissoladen, Willibald-Alexis-Str. 16, 1000 Berlin 62, ☎ 030/69 84 59, 623 13 17 (Pflügerstr.), 322 75 03 (Tengis).

Die sogenannte Haftvorbereitungsgruppe der Knastgruppe Chamissoladen trifft sich ab sofort, d.h. ab 18.8. jeden Dienstag ab 19.00 entweder im Chamissoladen oder der Willi Bald Alexisstr. 39. Alle anderen Gruppen sowie Plenum immer Mittwochs, wie bisher.



Unterstützung

Bürger beobachten die Polizei, c/o HU, Kufsteinstr. 12, 1/62
Sprechstunde: Do, 17-19.30 Uhr, Tel.: 8544197
Ermittlungsausschuß im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, Tel.: 652400
Dort bitte die wichtigen Gedächtnisprotokolle hinbringen. Rechtsauskünfte können dort eingeholt werden. Zeugen und Betroffene und Zeugen bitte alle dort melden.



Medien – **Front**

BZ lügt und klaut.

Daß die BZ lügt, ist ja allgemein bekannt. Neu dagegen, daß sie auch stiehlt - und ausgerechnet bei der Besetzer Post obendrein: Nämlich die Beschreibung des 1. KuKuck-Wandgemäldes. Der Text in der BZ vom 31.8. (s. rechts) ist identisch mit dem in der BP vom 11.8., Nr. 18. (s. unten) Links die Richtigstellung des KuKucks zu den Lügenmärchen, die ehemalige Besitzer der Anhalter 7 in Springers kaputter Postille verbreiten läßt. Da ist wohl jeder Kommentar überflüssig...!

Gegendarstellung bzgl. dem Artikel der BZ vom 31.8.81 von Mietern und Besetzern des Hauses

Seit mindestens 3 Jahren versuchen die Besitzer des Hauses aus Spekulationsgründen systematisch zu entmieten.

Leerstehende Räume werden nicht wieder vermietet, Bewerber treten wegen überhöhten Mietforderungen zurück. So standen zur Zeit der Besetzung rund 3000 der 4800 qm **beheizt** leer.

Druckerei, Steuerberater, eine **Psychologenpraxis, 2 Wohnparteien** und die **Hausmeisterfamilie** befinden sich noch immer im Haus und können **nach wie vor ihrer Arbeit nachgehen.**

Die **Elektronikwerkstatt** zog bereits vor drei Jahren aus. Die **„Rock"-(Kleider)-fabrik** ging, da sie eine Vertragsverlängerung nur bei drastischer Mieterhöhung erhalten hätte. Auch die **Pantomimeschule** (Etage IV) kündigte, da sie größere und billigere Räume an anderer Stelle fand. Die Besitzer hatten sogar eine Räumungsklage wegen Streitigkeiten um die Heizkosten geführt, die jedoch abgelehnt wurde. Auch die zwei Mietparteien konnten nur nach **Anfechtung der Räumungsklagen** durch zwei Instanzen im Hause bleiben. Die erwähnten Künstler stiegen aus dem geplanten **„privaten Kulturzentrum"** vorzeitig aus, als sie hörten, daß es nur **nach** der Kündigung aller Mieter durchgeführt werden sollte. Außerdem sollte der Mietpreis letztendlich über 10 DM/qm betragen.

Eine Klage von **„vertriebenen Mietern"** ist uns nicht bekannt, dagegen klagt eine der Wohnparteien wegen nicht Instandsetzung von Fenstern (Rahmen klemmen, zu dünne Scheiben zerspringen ständig). Bei einem Bruch des Hauptwasserrohrs (es war schon lange zuvor mit Stoffetzen notdürftig geflickt) antwortete Herr Wesenburg auf den Anruf eines Mieters hin mit Gleichgültigkeit. Die Hausbesetzer führten daraufhin die Reparatur durch.

Bei dem angebotenen **Ersatzgebäude** handelte es sich um einen Komplex in der Schlesischen Straße, der von der Internationalen Bauausstellung als Jugendzentrum für Kulturgruppen aus der Nachbarschaft (in erster Linie türkische Gruppen) geplant war. Die Gelder für die Reparatur dieser Gebäude sollten allerdings in zwei Jahren zur Verfügung gestellt werden.

Es ist ganz in unserem Sinne, wenn **dort und an anderen Orten eigeninitierte Kulturzentren** entstehen. **Wir haben und wollen keine „Zentralen"**, sondern möglichst viele dezentrale Treffpunkte!

Und für alle Ortsfremden, die „ihren Fuß bisher noch nicht in den KuKuCK zu setzen wagten":

Cafe und Laden sind z.Z. tgl. von 15-24 Uhr geöffnet, unsere Theatervorstellungen, Konzerte und andere Veranstaltungen sind bei uns und in verschiedenen Programmzeitschriften zu erfahren.

Vom Beginn der Besetzung an war die Konzeption des KuKuCKs, autonomen Kulturgruppen die dringend benötigten Wohn-, Arbeits-, und Auftrittsmöglichkeiten zu geben. Derzeitig arbeiten mehrere Theater-, Musik-, Artisten und Tanzgruppen in den einzelnen Fabriketagen. Die Bemalung der drei Fassaden entstand in Eigeninitiative und hat im Gegensatz zu anderen öffentlich ausgeschriebenen Fassaden einen Bruchteil des Geldes gekostet. Außer dem existieren Möglichkeiten zu handwerklichen Tätigkeiten in Holzwerkstatt und Laden.

Das Café wird von Bewohnern und Freunden organisiert, wobei das überschüssige Geld für Instandsetzungsmaterial angelegt wird.

Nicht alle Gruppen, die hier arbeiten, wie z.B. auch die Kinogruppe wohnen auch hier.

Unsere Raummöglichkeiten werden nicht nur kulturell, sondern auch als Versammlungsräume für politische Veranstaltungen genutzt, insbesondere der der Hausbesetzer.



Kukucks-Darstellung in der BP Nr. 18

Aus der BesetzerPost geklaut

Das renovierte Café
KuKuCK setzt Akzente

KuKuCK

Es geht voran

Der erste Teil der Fassade ist fertiggestellt, das Café „luxusmodernisiert". Die Arbeit geht weiter.

Kleine schwarze Männchen schmieden Explosives. Darüber schlägt der Blitz in Form eines Kraak-Symbols ein. Die Anstreicher auf dem KBW-Gerüst haben einiges geleistet. Grund zum Feiern; aber schon wird Fassade 2 in Angriff genommen.

Berliner Maklerehepaar hatte die gute Idee: ein privates Kulturzentrum! Doch dann kamen die Chaoten

Wie werde ich bloß meine Hausbesetzer wieder los???

Berlin, 31. Aug.

Dem Makler-Ehepaar Heddi und Bernd Wesenburg aus Grunewald gehört das wohl „gefährlichste Haus Berlins", in das kein Ortsfremder seinen Fuß zu setzen wagt:

Es ist das Gewerbehaus in der Anhalter Straße Nr. 7 in Kreuzberg – die Hausbesetzer-Zentrale. Die Besetzer haben das Haus KuKuCK getauft, das soll „Kunst- und Kultur-Centrum Kreuzberg" heißen.

Jetzt haben sie die hohe Fassade bemalt: Kleine schwarze Männchen schmieden Explosives, darüber schlägt der Blitz in Form eines Kraak-Symbols ein.

Die 39jährige Heddi Wesenburg: „Wir haben das Gebäude vor sechs Jahren gekauft. Das 1912 gebaute Gewerbehaus hat heute einen Wert von vier Millionen Mark. Als Mieter waren eine Druckerei, ein Steuerberater, eine Elektronikwerkstatt und eine Rock-Fabrik drin."

Die Maklerin: „In dem Haus war auch eine Pantomimen-Gruppe, die ‚Etage 4'. Mein Mann Bernd und ich wollten uns hier einen Kindertraum erfüllen und ein privates Kulturzentrum aufbauen – mit Jazz-Tanz, Bildhauerei und anderen Künsten."

Ein Jahr lang ging alles gut: Das Makler-Ehepaar verlangte von den Künstlern keine Miete, die Sache lief gut, und an den Wochenenden kamen Hunderte von Besuchern.

Heddi Wesenburg: „Vor einem halben Jahr kamen dann die Hausbesetzer. Wie die Maden machten sie sich in dem Haus breit. Die Künstler wollten mit Gewalt nichts zu tun haben und zogen aus. Ebenso die anderen Mieter. Sie verließen ihre Büro- und Ladenräume. Der Steuerberater kann nicht einmal mehr an seine Akten ran, weil die Hausbesetzer ihn nicht reinlassen."

Jetzt haben die vertriebenen Mieter das Makler-Ehepaar als Hausbesitzer verklagt.

Bernd Wesenburg: „Sofort nach der Besetzung haben wir beim Senat die Räumung beantragt und Strafantrag gestellt. Der Senat hat den Hausbesetzern schon ein anderes Gebäude angeboten – aber die Chaoten wollen aus meinem großen Gewerbehaus nicht raus."

Der Makler: „Bis jetzt rührt sich gar nichts – nur mein Geld: Die Betriebskosten für das Haus verschlingen jeden Monat 30 000 Mark."

Unter den York Brücken
Auf wen wird hier gewartet?



Tuwat-Demonstration
... auf uns!



Viel Theater überall im Demo-Zug





Einsatz im „Blockschock"-Cafe
Tu wat und Ruh wat

TU-WAT-Demo

Mit viel Phantasie wurde die langangekündigte TU WAT Demo am 5.9. gemacht. Friedlich, farbig, nackig, kabarettistisch — das Bild, das die rd. 2000 Tuwattis setzten.

Der Heißluftballon am Platz der Luftbrücke, als Symbol von mehr Freiheit und etwas dafür tun, war das rechte Startzeichen. Viele Leute zogen sich nackt aus, teilweise waren einige Gesichter bedeckt (die „Grünen" halten sich nicht an das Recht auf das eigene Bild), und führten den Zug an. Einige Fahnen, ein einsames Transparent, bunt bemalte Gesichter, verkleidete „la-lü, la-las" und ein schwarzer „Richterblock" und die geilen Blicke vieler Uniformierter bestimmten das Bild. Stimmung kam auf, als ein „Sarg" vor dem Kreuzberger Rathaus verbrannt wurde und ein „Scheinangriff" der nackten Fraktion gegen die behelmte „Schutztruppe" an gleicher Stelle vorgetragen wurde. Vor lauter Schreck klappten einige Visiere von Beamten herunter, die vordere Körperhälfte wurde von den Plastikschilden schamvoll bedeckt.

„Tu Wat, zieht euch aus", „Mit Nackten und ohne Polizei kein Krawall" kommentierten viele Passanten mit „Aaahs" und „Ooohs", einige Kiefer klappten vor Erstaunen herunter.

Zwischenaufenthalt auf dem Winterfeldtplatz: Musik aus vielen Lautsprechern, in der Mitte die Gruppe „Narrenspieß" mit ihren Liedern, einige Wortbeiträge und das Ablichten einiger Zivilbeamter, die sich unter die Demonstranten gemischt hatten, danach Aufbruch zum 2. Teil. Einige Anwohner ließen vor Angst ob dieses bunten „Chaotenvolkes" die Rolläden herunter. Der sauer ersparte Cadillac eines stolzen Autobesitzers macht nun Werbung mit Kraakerzeichen und „TU WAT". Nicht nur die „Neue Heimat" war hermetisch von Polizeikräften abgeriegelt, sondern auch das KaDeWe. Trotzdem drangen Nackte in die geheiligten Räume des Konsumtempels ein und riefen „Tu wat".

Die Abschlußkundgebung mit einigen Redebeiträgen zum Knast, zur Gewalt und ein letztes Wort an die Passanten und Bürger (Walter Moßmann läßt grüßen), „Scheiben klirren und ihr schreit, Menschen sterben und ihr schweigt" ließen viele Teilnehmer mit einem guten Gefühl nach Hause fahren.

Später kam es noch zu einigen handfesten Rangeleien, auch Steine flogen hin und her, zwischen abziehenden Demonstranten und Herthafröschen *(Hertha BSC - eine Religion — säzzer. Religion ist Opium fürs Volk — K. Marx).* Zwar hatte Hertha an diesem Nachmittag gewonnen — wohl ein Grund mehr, noch einen Sieg über die Tu-Wat-Leute zu landen. Der Versuch scheiterte kläglich. Die grünen Helfer von Lummer stellten sich zwischen die Parteien, nachdem auf beiden Seiten Verletzte zu beklagen waren.



Grüße vom Balkon in der Frobenstraße
Sauber bleiben — ruhig bleiben — Eingemacht werden? Tuwat fürs Leben!



Auch die „schwarzen Blöcke" sind dabei.

extra

Tuwahn in der U-Bahn

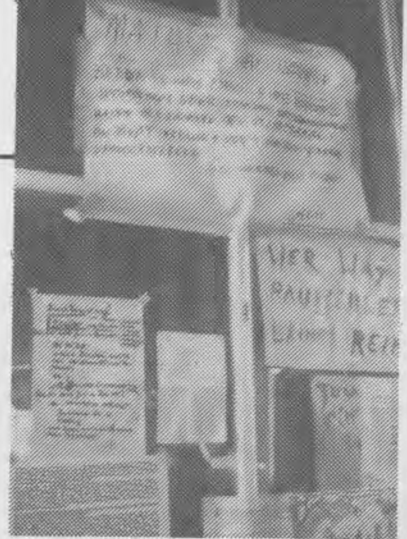
Letzten Sonntag stellte sich endlich heraus, daß TUWAT nicht nur ein Gespenst in kranken Chaotenhirnen ist. Vermummte, mit Bomben und Steinen bewaffnete Terroristen drangen am Nachmittag in verschiedene U-Bahnen ein und versetzten Bevölkerung in Angst und Schrecken. Gleichzeitig marschierte eine Putzkolonne auf und sorgte mit ihrem Arbeitseifer dafür, daß die Fahrgäste ständig die Füße und den Allerwertesten heben mußten.

die Aktion war mit viel Spaß und ohne große Planung vorbereitet und durchgeführt worden. Da wir bestrebt waren, dem gängigen BILD der Anarchoterroristen zu entsprechen, begannen wir, kaum in der U-Bahn angelangt, mit unsren Styroporsteinen um uns zu schmeißen. Da unsere Putzkolonne die Fahrgäste und auch uns ständig in Bewegung hielt, verwandelte sich die sonst so beklemmende U-Bahnatmosphäre für einige Minuten in das ersehnte Chaos, das übrigens — allen Springerberichten zum Trotz — von den anwesenden Bürgern überwiegend positiv aufgenommen wurde. Jedenfalls antwortete auf die von unserem Reporter gestellte Frage, ob man sich bedroht fühle, die Mehrheit lachend mit „nein". Die Putzkolonne wurde von manchen für so echt gehalten, daß mitleidie Bemerkungen („daß Sie sonntags arbeiten müssen!") die Arbeiter trösteten. Gegen Ende der Fahrt öffneten wir unsere Bomben, deren Inhalt (Bonbons) vom Publikum gerne angenommen wurde. — Wie man sieht, ist der Sympatisantenkreis der Anarchoszene erschreckend groß geworden!

Irgendwann mußten wir dann die Aktion abbrechen, weil einige hysterische Leute die BVG um Hilfe riefen.

Gegen abend ergab es sich, daß eine Gruppe von etwa vierzig Leuten maskiert, geschminkt, mit Bauchläden, Instrumenten und viel guter Stimmung in die Innenstadt zogen, um dort in den Kneipen Aufkleber, Plakate und andere Sachen zu verkaufen. Mit Musik (Saxophon, Gitarre) und viel Theater waren wir nach einer lustigen Busfahrt gerade angekommen, als prompt ein vollbesetztes gegnerisches Fahrzeug (genannt Wanne) unseren Zug begleitete. Da wir uns die Laune nicht verderben lassen wollten, ignorierten wir die grünen Herren, was die nicht davon abhielt, sich um zwei weitere Wannen Verstärkung zu bemühen. Trotzdem hatten wir unsere Gaudi und die Lacher auf unserer Seite. Auf jeden Fall war's eine gute Werbung für TUWAT, hat sicher einige Leute angetörnt, was zu machen und gab mal wieder das selten gewordene Gefühl, daß Fantasie und Witz immer noch Waffen sind, die bei der Gegenseite Verwirrung und Ratlosigkeit stiften, weil sie denen fremd sind. Also laßt uns massenhaft auftreten, Theater und Musik in die toten Straßen und U-Bahnhöfe bringen, den langweiligen Alltag bunt, laut und lustfreundlich gestalten, das Gewohnte aufbrechen!!!

An der Gedächtniskirche
Menschen sterben — ihr schweigt
Scheiben klirren — ihr schreit



Suchstelle im Kukuck
Die Organisation klappt



Auf dem Mariannenplatz
Zirkus und Zelten in K 36



Heinrichplatz in Kreuzberg
Tuwat-Nächte sind lang!





In der südlichen Friedrichstadt
Moderne Nomaden bei Tuwat

Fortsetzung von Seite 2

Dienstag, 1.9.81

Friedensdemo. Über die Schweinereien, die von Seiten der Polizei gelaufen sind, ist schon viel geschrieben worden. Ich schließe mich der allgemeinen Aufregung darüber zwar voll und ganz an, hab aber auch mal ne Kritik an unserer Seite: Ich versteh ja, daß es von wegen 'Demo-Symbolik' wichtig ist, wessen Fahne an der Spitze des Zuges steht. Daß es aber ab Adenauerplatz zwei Demos gab, links die Tuwat-Freaks, rechts die Kolleginnen und Kollegen, ist mir unverständlich. Klar hats massive Provokationen gegeben, aber genauso klar war, daß einige Leute ihren Tuwat-Gästen aus Wessiland nach einer Woche Ruhe endlich ma wieder ne ordentliche Randale mit Scherbensalat und Tränengasbeilage bieten wollten. (Der talentierte Nachwuchs für die Schaubühne, wa! d. sätzer) Wenn für die alternative Sensationsgeilheit dann aber 17 Leute einfahren und 70 die Fresse vollkriegen, find ich das ganz schön übel. (Naja, für die Kunst muß man Opfer bringen, wa, d. sätzer) Außerdem wird ja wohl niemand ernsthaft zu seiner Entschuldigung sagen: ,,Aber der Zivibulle neben mir hat doch gesagt, ich soll den Stein schmeißen.''

Mittwoch, 2.9.

Nachmittags Ralf beim endgültigen Umzug ins Haus geholfen. Dabei wieder neue Bilder von Kreuzberg gesammelt. Abends zur Veranstaltung ohne Otto Mühl.(1) Vielleicht bin ich ja ein unsensibler Hausbesetzer, aber Gruppendynamik war noch nie mein Fall. In der B52 steht seitdem ein neuer Spruch im Gemeinschaftszimmer: ,,Otto Mühl als Lakai des Schweinesystems entlarvt.''*

Donnerstag, 3.9.

*Charlottenburger BVV *(2) zur Räumung der ,,Knobi''.*(3)Ich war neugierig, was die Grünen (AL) so treiben. Sie haben sich mit Bravour in die Regeln des parlamentarischen Kasperletheaters eingelebt. Meine Vorurteile haben sich für heute bestätigt. Ich bin ,,beruhigt''. Besonders mies sticht* **nicht** *die erwartet Polemik gegen Besetzer heraus, sondern ausgerechnet* **ein Lob.** *Ein basisverbundener ,,SPD-Abgeordneter-gegen-die-Räumung'' lobt: ,, ... wie fleißig die Besetzer Sonnabend, Sonntag und in jeder Stunde ihrer Freizeit ackern ...'' Und wenn die Häuser dann sauber und ordentlich in neuem Anstrich dastehen und der Besetzer, die Besetzerin weiter fleißig und ehrlich an hohen moralischen Zielen arbeiten, dann erkennt der Bürger voller Stolz in ihm/ihr seinen Sproß. Dieses Lob aus diesem Mund in diesen Hallen stößt mir übel auf.*

Im Kampf gegen Winterkälte und dreckiges Geschirr, für Sonnekollektoren, Wärmepumpe, Kiezfest, in den Technikalitäten des Besetzeralltags geht der Kampf gegens Schweinesystem unter. Ein Dach zu reparieren ist in unübersehbaren Schritten konkret angehbar. Aber gegen AKW's, Bomben, das Großkapital, die amerikanischen Besetzer ... (Ich trau mich kaum noch, diese ausgelutschte Liste aufzuschreiben, die überall, vom Flugblatt aus der SPD-Basis bis zum RAF-Bekennerbrief, strapaziert wird.)

*Um halb acht Plenum in der Bülowstr. 52/Aufgang 4. Die lieben Leute, die uns für 10 Tage in ihre Mitte genommen haben, darf ich natürlich nicht vergessen. Heut gings um die Schwierigkeit, mit ca. 15 Leuten zusammenzuleben. — Entscheidungsfindung, Vereinbarkeit unterschiedlicher Bedürfnisse, Konfliktaustragung, Ansprüche, Machtstrukturen. Klingt alles sehr vertraut, auch wenn der Diskussionsstil in der B52 ein anderer ist als im 'Radolala' *(4)in Groningen. Das 'Rado' gibts jetzt im dritten Jahr, die B 52 hat den Kampf gegen den ersten Winter noch vor sich. Dieser und der Kampf gegen Neue Heimat und Senat und um die Sympathie der Nachbarn eint erst mal. Aber wenn der Alltag einkehrt, wenn nicht mehr experimentiert wird, wenn jeder wieder in Ruhe seinen eigenen Interessen nachgeht, werdne Gräben aufreißen. Ansprüche reichen dann von ,,ein Stückchen Utopie vorweggenommen haben'' bis zu ,,bequemer leben'', weil man beim Großmarkt einkaufen kann und die Einsamkeit nicht so weh tut. Abends im Frontkino: Midnight Express. Geht ja wahnsinnig in die Eingeweide. Ich hätt den Joint vorher vielleicht doch nicht rauchen sollen. In der Pause sammeln für die Untergründler aus der Tuwat-Zentrale. Right on, Jungs. Wir sind oben für euch - ihr seid unten für uns.*

Freitag, 4.9.

Frauendemo. Nerv! Warum dauert es immer so lange, morgens in die Gänge zu kommen? Der Savignyplatz beeindruckt mich — die Atmosphäre dieses Winkels von ,,Berlin-City'' ist so wohltuend. Ahhhh ... vor der Demo finde ich etwas Zeit, die Sonnenstrahlen aufzunehmen — in Deutschland kann ich nie genug davon bekommen. Es war nicht ,,Berlin-Demo-Touristen-Neugier'', die mich zur Frauendemo zog, sondern das Gefühl von Einheit. Mein erster Eindruck? What a trip! Ich glaube nicht, daß ich in den Staaten jemals so eine Frauendemo sehen werde. Die Stimmung der Demo war vertraut — wahrscheinlich weil der Kampf um Frauenrechte in den Staaten ganz ähnlich läuft — das äußere Bild der Demo war aber anders, einzigartig. Ich fand es sehr stark, wie wichtig es für viele Frauen war, ihre Individualität durch bemalte Gesichter, Masken, Kostüme oder auch durch die tägliche Straßenkleidung auszudrücken.

Samstag, 5.9.

Tuwat-Marathondemo, 2 Stunden rumlatschen. Gemischte Eindrücke: z.T. sehr powerig und bunt, so z.B. die Rede an die Passanten am Q-Damm, z.T. sehr langweilig mit vorgefertigten Geräuschhintergrund vom Lautsprecherwagen. Z.T. wie ne Polit-Onanie: Die Hausbesetzer bejubeln sich selbst. Z.T. hat ich das Demo-Outfit einiger Leute erschreckt. Die tragen doch tatsächlich die gleichen (Bundeswehr-)Uniformteile wie die Fighter von der anderen Seite. Alle fühlen sich dabei wohl ein bißchen wie Tarzan — der schlägt sich auf die Brust, die Polizisten auf die Schilder, wir uns auf die Schulter ...



Sonntag, 6.9.

*Morgens kurz in der taz gewesen, um Fotos abzugeben und n bißchen zu reden. Sind natürlich in den Hauptstreß der Produktion reingekommen. Na ja. Abends als Sahnetüpfelchen auf unserem Berlin-Trip Feuerwerk über Kreuzberg vom Dach aus, Al Jarreau *(5) im Hintergrund in Stereo una ne Tasse heißen Kaffee ...*

Volker Graßmuck



*(1) Otto Mühl, Gründer der AAO sollte an der Diskussion über die 'Psychologie der Hausbesetzer' teilnehmen.
*(2) BVV= Bezirks Verordneten Versammlung (= Bezirksparlament)
*(3) Knobi = Knobelsdorfstr. 40/42, von der 'Neuen Heimat' mit der Räumung bedroht!
*(4) Radola = Besetztes Kulturzentrum in Groningen, Holland.
*(5) Al Jarrau = Amerik. Soul Sänger

Amüsement

Samstag, 12.9.

Frühstück
TUWAT-FRühstück vor dem SJSZ in der Hohenstaufenstr. dortstr. 4
TUWAT-Frühstück in der Knobels

Feste
15.00 Uhr Straßenfest in der Blumenthalstr.
TUWAT gegen Mauern, Straßenfest in der Buttmannstr. / Brun
15.00 Uhr Straßenfest in der Wrangelstr., Kreuzberg
20.00 Uhr Gartenfest in der Sophie-Charlotte-Str., Zehlendorf

Tag der Offenen Tür
14.00 Uhr Tag der offenen Tur im besetzten Haus, Steinmetzstraße Spandau. Flugblattaktion zum Thema: „Umwandlung von Wohnraum in Eigentum. Karstadt in Tempelhof

Filme
20.00 Cafe Barrikade. Film über Putte, Besetzung und Niedergang
Filmtag in der Regenbogenfabrik Lausitzer Straße 22-23
12.00 bis 14.00 Uhr Kinderfilme
17.00 Uhr „Blut des Condors"
18.30 Uhr „Der General" (Buster
22.30 Uhr „October" (Eisenstein)
24.00 Uhr „Als Lachen Trumpf war" (Keaton, Chaplin)
19.00 Uhr „Alltag in der Einzelzelle" Goltzstr. 30 store, Pallasstr
20.00 Uhr „Züri brennt" im Drug

Sonntag, 13.9.

Fescht
15.00 - 22.00 Straßenfescht in der Blumenthalstraße
15.00 Uhr Stadtteilfest in Spandau
15.00 Uhr Sportfest Humboldheim Berlin

Filme
20.00 Uhr Drugstore, „Züri brännt", „Piks"
19.00 Uhr Goltzstr. 30. Alltag in der Einzelzelle, Es geht um Verbrechen
20.00 Uhr, Frontkino, Film über Asylrecht, anschl. Diskussion

Dichterlesung
Jagowstraße 12, Frauencafe

Theater
20.00 Uhr Kuckuck, Kabarett Stacheldraht, Anhalterstr. 7

Montag, 14.9.

Filme
19.00 Uhr Willibald-Alexis-Str. 39, „Süchtig hinter Gittern", „das Totenhaus"
20.00 + 23.00 Uhr Frontkino, „die Kinder des Olymp"
20.00 Uhr Rauchhaus, Mariannenplatz 1a, „Allein machen sie dich ein"

Dienstag, 15.9.

Theater
20.30 Uhr Kuckuck, Kabarett,

Filme
Frontkino 16.00 Uhr für Kinder „Ali Baba und die 40 Räuber"
20.00 Uhr dasselbe für Erwachsene
20.00 Uhr Film: „Allein machen sie dich ein." Rauchhaus, Mariannenplatz 1a

Knast
21.00 Uhr Blumenthalstr. 15, Knastfilm über Hochsicherheitstrakte „Zwei Protokolle"
19.00 Uhr Cafe Apocalypso, Beusselstr. Moabit, Knastveranstaltung mit Filmen

Mittwoch, 16.9.

Internationales
20.00 Uhr Oranienstr. 159, Veranstaltung über Kampuchea

Theater
20.00 Uhr Kuckuck, Kabarett „Stacheldraht"

Filme
20.00 & 23.00 Uhr, „Dr. Seltsam oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben"
20.00 Uhr Film in der Jagowstr. 12, im Frauencafe, Titel im Infoladen fragen.

Donnerstag, 17.9.

Fäscht
Straßenmusik in Tempelhof. Ort & Zeit werden noch bekannt gegeben

Kabarett
20.00 Kabarett, „Stacheldraht" Kuckuck, Anhalterstr. 7

Freitag, 18.9.

Filme
16.00 und 23.00 Uhr Frontkino: „Jabberwocky"

Kabarett
20.30 Uhr Kabarett „Stacheldraht" im Kuckuck

Videos
21.00 Uhr Videos von der Platte, Kuckuck, Anhalterstr. 7

Samstag, 19.9.

Theater
10.00 Uhr Künstlertreffen in der Spandauer Altstadt

Fäscht
nachmittags Straßenfest in der Liebenwalderstr. Wedding (Verkehrsberuhigung)

Ausstellung
Eröffnung der Instandbesetzer Foto-Ausstellung von Wolfgang Krolow, Kuckuck, Anhalterstr. 7

Theater
20.00 Uhr Polit-Reveue „Schmidt und Co", Kuckuck

Lesung
20.00 Uhr Chistel Guhde liest eigene Texte „Auf Höfen zu heulen", Kuckuck

Disco
21 Uhr Disco oder so, Frauencafe Jagowstr. 12

Äktsch'n

Sonntag, 13.9.

Fahrrad-Demo
10.00 Uhr Frühstück im Cafe und anschließend Fahrrad-Stadtrundfahrt

(handschriftlich: 11oo Olivaer Pl. Anti-Haig-DEMO)

Sport
15.00 Uhr, Sport- und Bewegungsfest für ALLE (Fußball, Sprinten, Frisby, Volleyball, Weitwurf, Abrollen u.a.) eventuell mit Kinderfest in der Hasenheide

Zentrale Veranstaltungen
18.00 Uhr Tempodrom, „Punk-Wat", Musikveranstaltung mit mehreren Gruppen

Film
Jeder der Filme hat, bringt sie ins Rauchhaus, Mariannenplatz 1a

Montag, 14.9.

Aktschn
Berlin-Touristik, geheimnisvolle Straßenaktion in Restberlin, Infos über Cafe Krautscho

Autonomie
20.00 Uhr Schlußveranstaltung zuz den Arbeitsgruppen zur Autonomie, Kuckuck, Anhalterstr. 7

Dienstag, 15.9.

Zentrale Veranstaltung
18.00 Uhr Tempodrom, Vollversammlung zum Thema „Staatsknete"

Mittwoch, 16.9.

Zentrale Veranstaltung
17.00 Uhr Knastdemo, Alt-Moabit über Lehrterstr. zur Plötze

Donnerstag, 17.9.

Masten
20.00 Uhr wir machen GIPS-Masken Jagowstr. 12, Frauencafe

Freitag, 18.9.

Anti-AKW
20.00 Uhr Tempodrom, Veranstaltung zum Widerstand in Brokdorf (Hamburger AKW-Gruppen berichten)

Samstag, 19.9.

TUWAT
15.00 Uhr spontane Diskussion, Teestube Kaiserin Augusta-Str.

Paddel Wat
Hausbesetzen kann nicht alles sein! Laßt uns aufs Wasser gehen! Mit Flößen, Booten, Badewannen, und allem was sonst noch schwimmt. Wir wollen die Gewässer Berlins befahren und unsere Botschaften den Ufertiewohnern verkünden. Laßt uns eine große Tuwatflotte aufbauen. Bringt Phantasie, Musikinstrumente und Schminke und wat zum Essen, Saufen, Rauchen mit. Sonntag 13.9. um 14 Uhr am Görlitzer Ufer. Anschließend Picknick am Urbanhafen

Der Gesundheitsladen Berlin bietet fürTUWAT's Gäste aus aller Welt kostenlose
1. Hilfe & med. Beratung!
Täglich im Mehringhof (Aufgang 1) von 20-22- Uhr, Gneisenaustr. 2, 1-61, ☎693 2090.

Arbeit

Samstag, 12.9.

Internationales
20.00 Uhr Drugstore, Abschluß Autonomie-Veranstaltung zu Italien
20.00 Uhr, Blumenthalstr. 14, Seitenflugel. Diskussion über Antiamerikanismus
Türkei, ein Jahr Militärjunta

Workshop Christstr. 42.
16.00 Uhr Grunpflanzen

Sonntag, 13.9.

Knast Hohenstaufenstr.
15.00 Uhr Drugstore, siehe 6.9.
15.00 Uhr SJSZ, REformvollzug.

Montag, 14.9.

Autonomie
20.00 Uhr Kuckuck, Schlußveranstaltung zu den Arbeitsgruppen zur Autonomie

Justiz
11.50 Uhr Saal 243, Turmstr. 91, gegen Rene Wulf wegen Sachbeschädigung bei Demo

Dienstag, 15.9.

Antimilitarismus
18.30 Uhr Juso-laden Steglitz, Mathesiusstr. 34, „Psychologische Kriegsführung"

Mittwoch, 16.9.

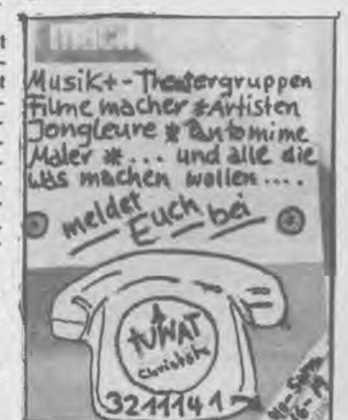
Knast
18.00 Uhr Chamissoladen, Knastveranstaltung

Donnerstag, 17.9.

Gewerkschaften
Gewerkschaftswochenende am 17.8. und 18.9.: Gewerkschafter aus Westberlin und Westdeutschland treffen sich
Themen: Betriebsarbeit — Arbeit im Kollektiv, Probleme der Arbeit
Kontaktadressen: Regenbogenfabrik, Lausitzerstr. 22, 1/36, Kottbusserstr. 8 (Armin) und Kerngehäuse, Cuvrystr. 22

Häuser
18.00 Uhr „Die zweite Zerstörung Berlins", Diskussion wann und wo zu erfahren im Infoladen, Cafe Krautscho

Jugendzentren
20.00 Uhr, Cafe Apokalypso, Beusselstr. Film und Diskussion über Jugendzentren



Unter

Unternehmer für Besetzer

"Der Senat von Berlin und die Berliner Bevölkerung sollen wissen, daß die Instandbesetzer mit moralischer und materieller Unterstützung auch aus Kreisen der Selbständigen und Unternehmer rechnen können". Dies teilten gestern 56 Unternehmer und Selbständige mit, die in einem offenen Brief an Bausenator Rastemborski appellieren, von seinem Vorhaben, 9 besetzte Häuser zu räumen, "Abstand zu nehmen".

"Weder jetzt noch zu einem späteren Zeitpunkt" halten sie eine Räumung für vertretbar, "solange keine politische und ganzheitliche Lösung gefunden wurde". Mit dringend notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen sollten Senat und Hausbesitzer nicht ausgerechnet bei den besetzten Häusern beginnen, sondern sich lieber um die leerstehenden kümmern. Rastemborski fordern sie dazu auf, im Zusammenhang mit den von ihm angebotenen "Ersatzhäusern" eine faire Information der Öffentlichkeit zu betreiben, da diese bekanntlich bereits von Besetzern bewohnt werden.

Als Motive ihrer Initiative geben die Unternehmer und Selbständigen "Unbehagen und Betroffenheit auch in unserem Kreis" über die verfehlte Wohnungspolitik der letzten Jahre an. Die Informationspolitik des Senats sei "zumindest taktlos, eher provozierend" und die der Presse auf "Polarisierung" aus. Nicht zuletzt will die Initiative auch "das ständige Klischee von gut und böse in Frage stellen". In diesem Sinne wollen sie sich auch um "Vermittlung zwischen den verhärteten Fronten" bemühen.

ben

Ärzte für Hausbesetzer

Marburger Bund solidarisch

Die Ärztevereinigung Marbuger Bund sieht die Hausbesetzungen als eine unmittelbare und berechtigte Form der Selbsthilfe an. Wie der Marburger Bund gestern mitteilte, verstünden sie die Hausbesetzungen als Versuch, sich innerhalb dieser Gesellschaft Lebensbedingungen zu schaffen, die bisher vorenthalten worden seien. Er forderte den Senat auf, die „Instandbesetzer" nicht pauschal zu kriminalisieren, sondern zu differenzieren und konstruktive Verhandlungsbereitschaft zu zeigen. Die Ärztevereinigung sieht den Leerstand von etwa 7000 Wohnungen als ein Skandal an, heißt es abschließend in einer Mitteilung.

Patenhatz

Als eine "unverschämte Anmaßung" bezeichnet die Betriebsgruppe der DAG und der Komba im Bezirksamt Kreuzberg die Patenschaft, die Angestellte des Bezirksamtes für das besetzte Haus Luckauerstraße 3 übernommen haben.

"Durch Handlungen, wie die Übernahme von Patenschaften für besetzte Häuser wird die Unabhängigkeit des Öffentlichen Dienstes in Frage gestellt", meinen sie und "Wer an dieser elementaren Säule der Exekutive rüttelt, rüttelt an der Verfassung dieses freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates! Wer Straftäter unterstützt, will eine Demontage unseres Rechtsstaates..." Es stellte sich die Frage, schreiben sie weiter, "besser auf eine Zusammenarbeit mit diesen Paten zu verzichten".

Vom Bezirksamt war allerdings zu erfahren, daß man diese Kollegen nicht sonderlich ernst nehme.

taz



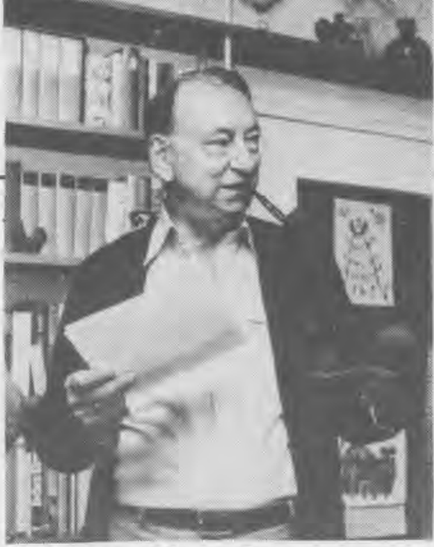
Oh, no!

Nahestehende TAZ-Meldung ließ aufhorchen: Spinnen die Spandauer? Unser Reporter Ralf versuchte, den Gründen für diesen ungewöhnlichen Schritt von Besetzern herauszubekommen, traf aber niemanden an.

Kommentar

Welches genau die (Hinter)Gründe dafür sind, daß in Spandau Unterstützer aus einem besetzten Haus rausgeschmissen wurden, wissen wir nicht. Es hieß, daß die Jusos dort nicht mit angepackt hätten, als es um Instandsetzungsarbeiten ging.

Naja. In Spandau, wo die 3 Häuser allein auf weiter Flur dastehen, mag das Front-Klima hart sein und die Ansprüche an Unterstützer sehr hoch. Das ist verständlich, wenn auch nicht zu akzeptieren. Vielleicht sollten die Spandauer Besetzer einmal in Zehlendorf schauen, wie man dort mit Sympis (auch aus der SPD) umgeht. Außerdem wäre eine Erklärung der Spandauer Besetzer von Interesse. Vieleicht könnte man in solchen Fällen erstmal gemeinsam zum Patentreffen in der Winterfeldstr. 20 (Sonntag vormittags) gehn — damit es nicht wieder so weit kommt ...



Moralische Unterstützung

Nachstehendes ,,Spiegel-Gespräch'' gibt einen Eindruck davon, wie die moralische Unterstützung der Instandbesetzer-Bewegung aussehen kann: Indem man ausspricht, was man daran richtig findet und so ein Gegengewicht zur Springerpresse bildet. Wie Heinrich Albertz, Bürgermeister Berlins zur Zeit der Studentenbewegung.

SPIEGEL: Herr Albertz, vor 14 Jahren waren Sie als Regierender Bürgermeister von West-Berlin politisch verantwortlich für polizeiliche Fehlleistungen wie die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg, die damals die bundesweite Jugendrebellion der außerparlamentarischen Opposition, der Apo, ausgelöst hat.

In den letzten Wochen nun haben Berlins Alternative, Hausbesetzer und Rüstungsgegner angekündigt, mit dem „Tuwat"-Spektakel wollten 50 000 Mann die Regierenden abermals die „nackte Furcht" lehren. Manch einer fürchtet schon einen heißen Herbst, eine neue Jugendrevolte. Welchen Rat geben Sie in dieser Situation Ihrem Nachfolger von Weizsäcker?

ALBERTZ: **Ich hoffe, er braucht diesen Ratschlag gar nicht, denn ich habe gehört, daß er selber geäußert**



Paten rausgeschmissen

Die Besetzer im Kolk in Spandau haben die Spandauer Jusos dazu aufgefordert, ihr Patenschaftsverhältnis zu diesem Haus öffentlich zu lösen. Ihr Engagement, so die Besetzer, hätte der Besetzerbewegung nicht genützt sondern geschadet. Außerdem reiche ihre Mitarbeit in den Häusern nicht aus. Die Jusos bedauern dies und hoffen, daß der "Spandauer Weg" kein Beispiel für andere Häuser abgibt.

Heinrich Albertz

der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin und vor zwei Jahren in den Ruhestand getretene Pfarrer, gilt, neben Erhard Eppler, als prominentester Kritiker der Bonner Rüstungspolitik und als einer der Wortführer der neuen westdeutschen Friedensbewegung.

Theologe Albertz, Jahrgang 1915 und Sohn eines königlich-preußischen Hofpredigers, war als Mitglied der Bekennenden Kirche in der NS-Zeit mehrfach wegen antinazistischer Predigten inhaftiert. Von 1948 an, nach zweijähriger Arbeit als Flüchtlingsbetreuer im Regierungsbezirk Lüneburg, gehörte er als Flüchtlings- sowie Sozialminister der niedersächsischen Regierung an, 1955 trat er mit dem Kabinett Hinrich Wilhelm Kopf ab.

Mitte 1959 machte Berlins Bürgermeister Willy Brandt seinen Freund Albertz, damals Bundesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt und Berliner Senatsdirektor für Volksbildung, zum Chef der Senatskanzlei. 1961 wurde Albertz Innensenator, fünf Jahre später Brandts Nachfolger als Regierender Bürgermeister.

Aufgrund SPD-interner Auseinandersetzungen nach der Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 trat der radikale Apo-Gegner Albertz zurück — und vollzog eine tiefgreifende politische Wendung.

Ostern 1968, nach dem Dutschke-Attentat, sprach er auf einer Apo-Kundgebung: „Macht einen neuen Anfang." Nach heftigen Angriffen von SPD-Rechten legte er Parteiämter und Abgeordnetenmandat nieder und übernahm eine Pfarrstelle.

Seither gilt Albertz, geehrt mit der Carl-von-Ossietzky-Medaille und dem Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, als Vermittler zwischen Politik und Gegenkultur. 1975 begleitete er freigepreßte Terroristen in den Südjemen. Im Februar 1981 plädierte er für eine Hausbesetzer-Amnestie. Im April verhandelte er im Senatsauftrag mit hungerstreikenden Häftlingen.

Ende September erscheint unter dem Titel „Blumen für Stukenbrock" im Stuttgarter Radius-Verlag „Biographisches" (Untertitel) von Heinrich Albertz.

stützung

hat, hier sei größte Gelassenheit am Platze. Gerade nach Fehlern, die man selber gemacht und bei den anderen erlebt hat, kann man nur dringend empfehlen, nicht schon in Hysterie zu verfallen, bevor sich der Vorhang hebt.

SPIEGEL: Nun ist das Programm aber schon bekannt: Berlin soll „stinken und brodeln", und den „Oberschweinen" soll es wieder mal gezeigt werden.

ALBERTZ: Sicher, das ist der Stil dieses einen Flugblattes. Nur, ich kenn' ja diese Quartiere inzwischen zum großen Teil von gelegentlichen Besuchen her. Die denken sich da halt auch manchmal was aus ...

SPIEGEL: Berliner Schnauze, nichts dahinter?

ALBERTZ: Ach, Innensenator Lummer hat ja festgestellt, daß die meisten Hausbesetzer gar keine Berliner sind ...

SPIEGEL: ... wie ja auch die meisten Mitglieder des CDU-Senats.

ALBERTZ: Ja. Aber im Ernst: Da sind auch ein paar Leute am Werk, denen es Freude macht, ein bißchen Ärger zu verbreiten. Bitte, ich will das nicht verniedlichen, ich finde diesen Stil gar nicht schön. Aber noch einmal: Das muß man erst mal sehen, wie das laufen wird.

SPIEGEL: Auch wenn „Tuwat" nicht das hält, was seine Flugblätter versprechen — die rüde Tonart der Aufrufe und die radikale Reaktion von Politikern und Presse in Berlin scheinen zu demonstrieren, wie weit sich Gesellschaft und Gegengesellschaft mittlerweile voneinander entfernt haben.

ALBERTZ: Selbst wenn „Tuwat" während der nächsten vier Wochen nicht zu gewaltsamen Konfrontationen führt, besteht die Gefahr, daß die Verständigungsschwierigkeiten wachsen. Es ist eine entsetzliche Sprachlosigkeit und ein Verlust von Hörfähigkeit eingetreten.

SPIEGEL: Von SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz stammt das Wort, die Angehörigen der politischen Kultur und der Subkultur stünden sich in der Bundesrepublik „wie Chinesen und Japaner" gegenüber.

ALBERTZ: Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß Berlin mittlerweile nicht nur in Ost und West geteilt ist, sondern daß wir auch in West-Berlin zwei Städte, zwei Gesellschaften haben. Quer durch West-Berlin zieht sich gleichsam eine zweite Mauer. Aber das Ganze ist nicht nur ein Berliner Problem. In Berlin ist dieses Problem nur ein bißchen weiter gediehen als in anderen Großstädten.

SPIEGEL: Herr Albertz, Sie haben einmal beklagt, daß es „nur noch vielleicht ein Dutzend" Menschen gebe, die in der Lage seien, die Kluft zwischen Gesellschaft und Alternativgesellschaft durch sachliche Gespräche zu überbrücken. Wen rechnen Sie, von Ihnen selber einmal abgesehen, zu



Schriftsteller Böll
Zwei Gesellschaften

diesem Dutzend — Heinrich Böll, den Berliner Altbischof Kurt Scharf, den FDP-Senior William Borm ...

ALBERTZ: Da kommt noch der Walter Jens dazu, der Axel Eggebrecht — eben die „zornigen alten Männer", wie man sie einmal genannt hat. Aber ich möchte die hier nicht listenmäßig vortragen.

SPIEGEL: Seit Sie 1967 als Regierender Bürgermeister zurückgetreten sind und etwas höchst Seltenes getan, nämlich politische Fehler bekannt haben, sind Sie in schwierigen Fragen immer wieder als Dolmetscher, als Parlamentär, als Vermittler gerufen worden — sei es von den Terroristen, die Sie 1975 im Flugzeug nach Aden begleiten mußten, sei es vom Berliner Senat, auf dessen Wunsch Sie mit Hungerstreikenden aus der Terrorszene sprachen. Frage an Sie, der Sie zwischen den politischen Fronten zu stehen scheinen: Was muß geschehen, um die Polarisierung der politischen Kultur in der Bundesrepublik zu bremsen?

ALBERTZ: Die Integrationsfähigkeit der Institutionen, der Parteien, der Kirchen, der Publizistik, ist ganz gering geworden ...

SPIEGEL: ... zumal sich die Alternativler des Jahres 1981, anders als die Apo-Streiter von 1968, gar nicht mehr auf den langen Marsch durch diese Institutionen begeben wollen.

ALBERTZ: Die machen nicht mehr den Versuch, die Strukturen zu verändern, die versuchen, ihre eigene Struktur zu finden. Die Frage ist, ob die Politiker noch die Kraft haben, zu erkennen, was da vor sich geht. Sie brauchen's ja gar nicht zu billigen; aber sie sollten merken, welche Motive dahin-

ALBERTZ: Der tiefste Grund für den Riß quer durch die Gesellschaft ist tatsächlich — und ich zögere, weil ich es ähnlich schon so furchtbar oft, schon 1967 gesagt habe —, daß in der Politik Gesagtes und Getanes nicht mehr übereinstimmen.

SPIEGEL: Bitte nennen Sie Beispiele.

ALBERTZ: Es wird überhaupt nicht mehr verstanden, daß man von Fortschritt spricht, während wir praktisch wie die Lemminge in unseren Untergang rennen, um mal das ganz große Thema zu nennen.

Oder ein lokales Problem: daß ohne jeden Zweifel, und zwar ohne daß das strafbar ist, Profit wichtiger ist als Wohnung. Und dann all die Wertbegriffe, die für einen großen Teil junger Leute Sprechblasen geworden sind: Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit. Oder die Energiepolitik: 80 000 Demonstranten in Brokdorf können den Staat nicht zerstören, die Unwahrhaftigkeiten in der Debatte um die Kernenergie aber können es.


Entenpost präsentiert:
Eine Welt in Bewegung
Auffällige Reisebewegungen in aller Welt. Chefredakteur Donald von der angesehenen Entenhausener Wochenzeitung Entenpost macht sich auf den Weg, um zu recherchieren. Erstaunliches tritt zu Tage. Ganze Volksstämme machen sich auf, Kontinente sind entvölkert. Überall weinende Staatmänner. »Liebe Bevölkerung, kommt doch zurück, bitte! Ihr könnt doch nicht einfach ... Doch sie kann. Und wohin wollen alle diese Menschen? Nach Entenhausen! Aber warum? Doch nun lassen wir Donald selbst berichten.
JA WIRKLICH, ÜBERALL IST WAS LOS. ZUM GLÜCK HAT DIE ENTENPOST SO VIELE MITARBEITER IN ALLER WELT x
x SATIRE
OJE, ICH SEH JA SCHON VON HIER DEN STAU VOR DREI WINDELN
HALLO, HALLO, HIER IST DIE Entenpost SCHICKT MAL 'NEN PAAR PHOTOS UND BERICHT!
WIR SEIN KRIEGER VOM STAMM DER SCHWARZEN RATTEN. WIR REITEN ZU ROTEN BRÜDERN, DEN STADTINDIANERN. WIR SEIN AUF KRIEGSPFAD!
ECHT COUNTER LET'S GO WEST YIPPIEN
HAUT DOCH AB! GEHT DOCH IN DEN OSTEN!
WITSCH!
OHA
HALLELUJA! GEIL, SCHWEBEN WIR MAL RÜBER.
OH, ELEONORA, HAST DU SCHON GEHÖRT? POWER IST ANGESAGT.
HOPPLA. DIE SCHWARZE NORA ZISCHT GANZ SCHÖN AB.
KRACKS!
GRRRR. JETZT WIRD RABATZ GEMACHT! MAL DEN MACKERN ZEIGEN WAS SACHE IST.
EI GUCK, SOGAR DIE BASIS DER ENGELGEWERKSCHAFT MACHT MIT.
PATSCH!



Und nun ein Blick nach Entenhausen, dem Ziel dieser Massen. Wird diese unsere Heimatstadt, das Schaufenster des Westens, Frontstadt gegen die Bullschewiken, dem Ansturm dieser Horden gewachsen sein?? Zumindest eins ist sicher: *Entenhausen ist eine Reise wert!* Auch wenn das nur noch für linke Jungenten gilt.
Ja aber warum ziehts alle so plötzlich nach Entenhausen? Der Reichstag, die Mauer, etwa die Grunzausstellung? Fragen über Fragen. Wer weiß die Antwort? ... DEr *TUWAT*-Infoladen in der Waldemarstr. 29 oder die beliebte *Entenpost* mit ihrer *Beilage*, der *Instandbesetzerpost*.

* Übersetzung: Komm fahr mal kurz nach Schneuzberg ein Döner essen. Und Entenpank will ich hören.
** Übersetzung: Au ja. Und morgen ist ne Demo, ne Fassadenmalaktion, 'n Straßenfest und und und...
*** Übersetzung: Tuwat, aber hallo
**** Ätzend, wa!



Kiez porträt 2. Teil

Kreuzberg

UNTER DEM PFLASTER LIEGT DER STRAND!

Im ersten Teil unseres KiezPortraits K 36 (B.P. Nr. 21) hatten wir uns mit der Geschichte Kreuzbergs beschäftigt: Einer Katze gleich hat unser Kiez allen Schicksalsschlägen widerstanden: Dem Bombardement im Krieg, der Teilung in West u.Ost, der Amputation durch den Mauerbau, der Überschwemmung mit Türken, das Spekulanten-Unwesen und die Kahlschlagsanierung- das alles hat Kreuzberg nicht unterkriegen können. Im Gegenteil: Kreuzberg lebte auf im Widerstand gegen die, die uns von da oben aus kaputtzumachen drohten, Kreuzberg besetzte, was es braucht, um zu wohnen, zu arbeiten, zu feiern und aufzuwachsen - mit viel Freude tun das letzte schon einige Kiddies (früher sagte man Gören) auf dem Mauerplatz, zusammen mit ihren Türkenfreunden und ner Menge Tieren...

Die Fülle des bunten Lebens im "Freistaat Kreuzberg KA 36" auch nur einigermaßen vollständig einzufangen, dazu brauchte es ein ganzes Buch, ein dickes.
Wir müssen uns hier leider mit ganz wenig Seiten begnügen

"Unter dem Pflaster liegt der Strand" - nirgendwo trifft dieser Spruch mehr als in K 36. Und damit sind nicht nur die (selten noch richtig gepflasterten) Strassen gemeint - eigentlich ist ganz Kreuzberg zugepflastert mit Stein, Asphalt und Beton. Vorzügliche Untergründe für all die Parolen, mit denen sich Widerstand und Befreiung ankündigen und mitteilen.
"Schade, dass Beton nicht brennt - Leben, Lieben, Lachen - 1,2,3, lasst die Leute frei !" sind nur einige von vielen.

2. Teil

Alle ziehen an einem Strang - jedenfalls, wenns um die Wurscht geht.



Oma W. ist beim Strassenfest dabei und das ist ganz normal im Kiez: Keiner ist ausgeschlossen.

Auf dem Pflaster also die Parolen. Und unter ihm der Strand ? An dem man faul rumliegt und dem Spiel der Wellen zuschaut ? Wo man fischen geht und Kokosnüsse erntet ? Strandgut und Muscheln findet und Schiffe vorbeifahren sieht und abends am Feuer sitzt und zum Sternenhimmel aufschaut ? Sich in den Dünen liebt oder in der Strandbar seinen Bacci schlürft und Reggae hört und mit diesem interessanten Jean-Paul-Belmondo-Typ flirtet ?
Oder einen einsamen Spaziergang allein geniessen, auf Klippen sitzen, von andern Ländern träumen beim Anblick des weiten Horizonts ?

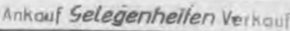
Ja, doch, im heutigen Kreuzberg ist das so. Irgendwie sind da Ähnlichkeiten. Vor drei Jahren wurde das erste (teil)besetzte Haus in der Naunynstrasse "Naunynstrand" getauft. Eine 'Sun-Power-City-Community' wurde gegründet und "Freistaat K 36" an die Brandmauer gemalt und dazu:"Hier entsteht das Paradies!".
Schubkarrenweise holten die Freaks die Muttererde heran, bedeckten damit das benachbarte Trümmergrundstück säten Gras und Pflanzten Bäume, bauten Ställe und Schaukel, Bank und Blumenbecken, stellten einen Wohnwagen auf und schafften sich Hunde, Hasen und Hühner an. Und einen Hahn, dessen allmorgendliches "Kikerekie!" bald eine Unterschriftenliste aus der Nachbarschaft zurfolge hatte...
Und das in einer GroßstadtStrasse, nebenan die Hochbahn, und von oben manchmal Flugzeuglärm.
Naja. Das Pflaster, das es aufzureissen gilt, ist solide gearbeitet bei manchen Leuten. Mauern, die Menschen umgeben, prägen auch deren Lebenseinstellung.
Die meisten der alten Kiezbewohner dagegen wissen den Zuzug neuen Lebens nach K 36 zu schätzen. Durch die vielen Türken hier sind sie ohnehin an buntes und vitales, an kurioses und exotisches gewöhnt und die eigene Armut läßt eine feinere Lebenseinstellung auch kaum zu. "Pack schlägt sich, Pack verträgt sich" heisst es hier traditionsmäßig, sowieso. Und das gilt unter den Rockern ebenso wie unter den Besetzern, im Mieterrat ebenso wie in der "Schwarzen Else", im OranienStüb'l wie im Besetzer-Eck am Heinrichplatz.



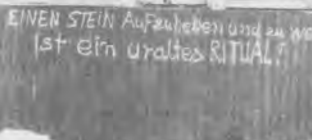
Ein Mittel, um die inneren Mauern zu durchbrechen, kann leicht selbst zu einer Mauer werden.











Zweimal Strasse in KA 36:

Feuer auf dem Asphalt des HeinrichPlatzes (jetzt: 'Henry-Törner-Platz'),ein Fanal, als einer der Kiezbewohner von der Polizei zusammengeschlagen worden war.
Strassenfest in der Walde (marstrasse). Hier ist eine der Keimzellen des neuen Lebens in K 36. Hier liefen die ersten Kommunen, Kollektive und Besetzungen, hier entsteht ein Gesundheits- und ein Stadtteilzentrum (36 + 37) und hier versteht man, zu feiern. Frau natürlich genauso.

Man ist hier "Pack" und steht dazu. Hier gibt es Räuber und Ritter, Penner und Piraten. Und Seeräuberbräute, klar, auf ihrem Kahn mit 8o Kanonen oh, wenn die einlaufen im Hafen und sich klargemacht haben zu Landgang am Strand! Tausend ausgehungerte Matrosenblicke an Bein und Busen, oh oh, 'schlepp mich ab, meine Seele, aber subito...!
Man sucht. Immer ist man auf der Suche hier, gräbt unterm Pflaster, wühlt sich in den Untergrund. Da soll doch der Strand liegen, ey, komm, heb die Steine auf...
Man reisst Mauern ein, nicht nur aus Ziegelsteinen wie auf dem Oranien-Platz im Frühjahr 8o. Sondern auch so. Was trennt, soll hier verschwinden. Man will zusammenkommen, will die andern spüren, die aus der Kommune, aus der Nachbarschaft und aus'm ganzen Kiez, alle vom Strand.

Dazu ist fast jedes Mittel erlaubt. Die feinen und die weniger feinen. Die gegenseitige Hilfe von der Waschmaschine bis zum "...mal n Pfund bis Freitag?" Und die Anmache - von der Intrige bis zur offenen Schlägerei (Touristen, passt bloß auf...!)
Man klatscht und tratscht, ist neugierig, mischt sich ein, baut Scheiße oder bringt sie korrekt, die Aktsch'n, hasst sich und liebt (möglichst gleichzeitig) und hat Hunger aufeinander.

Man ist vor Anker gegangen. Im 'Uodl-Keller" oder im "Weissen Elefanten", im 'Walde-Hotel' ("Wir bleiben drin!") und in der "33", wo seit Jahren Kommunen und Kollektive hausen, in der O 188 (Keule-Druck) und rund um den O-Platz, wo denn auch gearbeitet wird.
Ja, natürlich, arbeiten tut man auch am Strand - Flicken doch auch Fischer ihre Netze und bauen ihre Boote.
Davon dann das nächste Mal.

Kiezporträt 

Kiebitz in Süd - Ost 36

Lassen wir hier nochmals zwei andere Stimmen über Kreuzberg zu Wort kommen. Rechts ein Beitrag aus der Stadtzeitung Zitty, der ein besetztes Projekt in SO 36 beschreibt, dem Kreuzberger Kiez südlich vom Kanal, wo ebenfalls eine enge Zusammenarbeit, ein intensives Miteinander von Besetzern, Mieterratsszene und Alternativen und Autonomen Projekten lauft Das Kerngehäuse in der Cuvrystrasse, das Hexenhaus in der Liegnitzer neben der Regenbogenfabrik hier genannt, die Mieterini SO 36 in der Sorauer, das Jugendprojekt Schlesische Str. 27 und die (projektierte) Kinderfarm auf dem Görlitzer Bahnhof bilden Beispiele für die befreundete Seite.
Unten eine ganz andere Stimme zu Kreuzberg. In einem Spiegel-Gespräch außert sich H. Albertz ehemaliger Regierenter Bürgermeister Berlins, zu Fragen über Instandbesetzer, über Besetzer und Unterstützer.
(s.auch Seite 14,15)

1949

H. Albertz in Spiegel-Gespräch

SPIEGEL: Auch mit Ihren sehr verständnisvollen Stellungnahmen zum Thema Hausbesetzung machen Sie sich Feinde.

ALBERTZ: Lieber ein Haus besetzen als andere Länder besetzen — mit solchen Formeln wird doch gar nicht zu Unrecht gearbeitet. Wenn ich so etwas sage, regen sich viele auf, denen zum Beispiel der Mord auf den Straßen als Kavaliersdelikt gilt.

Aber auf Unverständnis bin ich ja schon nach meiner Rückkehr aus Aden gestoßen. Ich bin unmittelbar nach meiner Rückkehr gefragt worden: Wie haben Sie die Terroristen denn da erlebt? Da habe ich zum Entsetzen der Leute geantwortet: Es hätten meine eigenen Kinder sein können.

SPIEGEL: Heute fordern Sie Amnestie für Hausbesetzer.

ALBERTZ: Ich habe einen solchen Vorschlag, der in der allerersten Phase der Besetzungen gemacht wurde, mit unterstützt.

SPIEGEL: Sie stehen noch zu dieser Forderung?

ALBERTZ: Ach, ich fürchte, der Plan ist völlig utopisch.

SPIEGEL: Kann denn die Kirche Ihrer Meinung nach überhaupt zur Entspannung der Situation zwischen dem Berliner Senat und den Hausbesetzern beitragen?

ALBERTZ: Ich glaube, ja. Die einzige etablierte Größe, mit der die Alternativen in Kreuzberg ohne jede Zurückhaltung verkehren, ist die dortige Kirche. Da gibt es großartige Pfarrer, die sich um die Leute kümmern. Die predigen denen, was ich dort auch predigen würde: Der Herr Jesus würde in Kreuzberg wohnen.

SPIEGEL: Pfarrer Albertz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.





Regenbogenfabrik

Frische nachbarschaftliche Strukturen

In Kreuzberg 36 liegt ein Kiez, wie er einem in Berlin selten begegnet. Die Lausitzer Straße hat äußerlich typische Sanierungshorrorfassaden zu bieten, ein kleines Krankenhaus, Kneipe, Zeitungsladen – das Übliche.

In der Lausitzer 23 liegt die Regenbogenfabrik. Sie befindet sich im Hinterhof eines großflächigen Gebäudekomplexes, der von der Lausitzer Straße durch die Nummern 22 und 23 und von der Reichenberger Straße Nr. 49 - 50 zu erreichen ist. Diese fast sechstausend Quadratmeter mehr oder weniger bebauten Geländes sind nicht nur wegen der Hausbesetzer im Hinterhaus der Lausitzer 23 bekannt geworden. Selbige möchten mit einer Reihe von Kulturgruppen (Film, Musik) bis hin zu Gymnastik und türkischer Jugend- und Sozialarbeit dem Kiez ein Stück mehr Lebensqualität bescheren. Im Block selbst wohnen etwa 140 Kinder, auch denen soll eine Möglichkeit zu Treffpunkt und Spiel geboten werden. Stadterneuerung von unten, wie sie in Sanierungskonzepten nicht vorgeschrieben werden kann.

Für die Regenbogenfabrik hat sich unlängst ein Verein gebildet, der aus Besetzern und Mietern der Nummer 23 besteht. Notwendig ist der Verein unter anderem, um einen Träger für die beschriebenen, recht umfangreichen Vorhaben zu bilden, auch als Adressat für die Finanzierung des Ganzen (Spenden).

Für das Projekt steht unter anderem der FU-AStA Pate, gegen die Regenbogenfabrik wirkt die Wohnbau Design des ins Gerede geratenen Sanierungskolosses Vogel-Braun-Gruppe.

In der Straße gibt es bereits frische nachbarschaftliche Strukturen. Wer kein Bad oder keine Dusche hat, kann hinter einem Stadtteilcafé den Körper und übrigens auch die Wäsche reinigen. Im Café treffe ich zufällig D. Er war Fixer und hatte sich seelisch bereits darauf eingestellt, nach seinem vor sechs Wochen beendeten Knastaufenthalt wohl in diese Szene zurückzurutschen. Er weiß selbst nicht so recht warum, aber bisher ist das nicht geschehen — das alles gehört zum neuen Leben in der Straße unter dem Regenbogen.

Johannes Theurer

Mit dieser Serie wollen wir darstellen, welche Strukturen der Selbstverwaltung und Selbsthilfe sich im Laufe der Zeit „bei Besetzers" bilden. Zum einen, um den Leuten, die uns gern verwalten würden, die Lust dazu zu nehmen — das können wir nämlich selbst ganz gut.
Zum anderen, um dem Bild von den „Chaoten und Pennern" entgegenzutreten, die ja nur zerstören wollen und nichts aufbauen. In den bisherigen Folgen stellten wir vor:

BP 13: „Wir verwalten uns selbst"
HäuserRat, Blockrat, Kiezrat, Besetzerrat

BP 14: „Wir überwachen uns selbst"
Nachtwache, Telefonkette, Funk

BP 15: „Wir stellen uns selbst an"
Arbeitslosen Selbsthilfe Wedding, Bauhof Neuorganisation

BP 16: „Wir verarzten uns selbst"
Heile Haus, Frauen Klinik, Sanitasche, Diagnose

BP 17: „Wir informieren uns selbst".
Infoladen, Demo-Ratgeber, Kiezzeitungen, Radio

BP 18 - 21: „Wir unterhalten uns selbst"
- 1. Teil: Theater, Musik, Cassetten und Video
- 2. Teil: Comic, Malerei, Literatur und Illustrierte
- 3. Teil: Straßenfest Überblick zur Selbstverwaltung
- 4. Teil: Kino (BP 21)

BP 21: „Wir berechnen uns selbst"
1. Teil: Unsere „Miete"

7. Folge: Wir berechnen uns selbst

2. Teil: Unsere Zinsen

Obwohl wir es lieber heut als morgen abgeschafft sähen, müssen wir uns mit ihm beschäftigen: Mit dem Geld. Denn wir bilden mit unseren Projekten und Gruppen, unseren Geschäften und Läden, unseren Plänen und Träumen keine Inseln, sondern müssen sie in engster Nachbarschaft zum kapitalistischen Alltag realisieren. Und das heißt auch, sie zu finanzieren.
Wo wir untereinander oft schon auf das Geld, — etwa für gegenseitige Unterstützung, beim Tauschen oder Schenken — verzichten können, ist es umso dringender notwendig, wenn Material eingekauft, Mitarbeiter finanziert und Werkzeug, Maschinen, Fahrzeuge und Geräte bezahlt werden müssen.
Oft kann dies nicht vollkommen aus eigener Tasche bezahlt werden. Dann heißt es, sich nach Kredit umsehen, und da wird es für Besetzer schwierig.

Auch staatliche Förderung fällt für Besetzerprojekte aus.
Wir sind also auf Spenden angewiesen oder auf finanzielle Hilfe aus den eigenen Reihen. Wieweit Netzwerk — Fond für politische und alternative Projekte — dazu gehört, muß jeder selbst entscheiden. Im folgenden Beitrag von Benny Härlin, selbst Besetzer, wird jedenfalls klar, daß Netzwerk die Besetzer-Bewegung recht massiv unterstützt.
Unter den Scheffel stellt Benny den sehr frühen Beginn dieser Unterstützung: Die erste besetzte Fabriketage in der Waldemarstr. 33 bekam bereits Anfang 79 Hilfe zur Selbsthilfe — 5.000 DM von Netzwerk.



Kinderbauernhof Mauerplatz
Von Netzwerk gefördert — 12.000 Mark!

Netzwerk und die Bewegung — eine Beziehungskiste

Um es gleich vorweg zu sagen: Dieser Artikel ist ungerecht und einseitig. Das politische Selbstverständnis von Netzwerk anhand seiner Beziehung zu den Hausbesetzern darzustellen, kann einem, der sowohl im Vorstand dieses Vereins als auch selbst ein Besetzer ist, wohl nur mißlingen. Denn die „Beziehungskiste" klemmt.

Geschichte

Die Geschichte der Instandbesetzungen ist etwa so alt wie die des Netzwerks. Im Februar 1979 wurden in Berlin die ersten Wohnungen besetzt. Doch das Netzwerk bekam erst spät mit dieser Bewegung direkt zu tun.
Im Januar 1980 stellten vier besetzte Häuser einen Antrag auf Förderung von Instandsetzungsmaßnahmen. Sie erhielten schnell und unter Mißachtung des sonst üblichen Instanzenwegs der Antragsbearbeitung 30.000 DM. Ein Hauch von Putsch wehte durch die Beiratssitzung, als ein Dutzend Lederjacken knapp und ohne sprachliche Verrenkungen ihre Ansprüche geltend machten.
Die Frage eines Netzwerkers, ob es denn sinnvoll sei, soviele Häuser wie möglich zu besetzen ohne sich Gedanken darum zu machen, wie sie auch wirklich instandgesetzt werden könnten, erntete auch von Seiten des Beirats nur Gelächter.
Eines dieser Häuser verwaltete im Auftrag des Besetzerrates dieses Geld, das für die dringsten Anschaffungen von etwa 12 Häusern verwandt wurde.
Nach der Sommerpause versuchten dann einzelne Vorstandsmitglieder, dem Besetzerrat eine „solidarische Beratung" angedeihen zu lassen. Der Berliner Mieterverein, verschiedene Kreuzberger Mietervertreter, die Alternative Liste und sympathisierende Experten von der Internationalen Bauaustellung (IBA) wurden zusammen mit Vertretern des Besetzerrates eingeladen. Ziel der Runde sollte die Formulierung von politischen Forderungen in Bezug auf die Sanierungspolitik und die besetzten Häuser sein, die dann gemeinsam in die Öffentlichkeit getragen und durchgesetzt werden sollten. Das erste Treffen war vom Mißtrauen seitens der Besetzer geprägt: „Was wollen Die denn von uns?". Weitere kamen mangels Beteiligung der Besetzerratsvertreter nicht zustande.
Ihre Begründung, daß sich der Rat noch nicht auf derartige gemeinsame Forderungen geeinigt habe, ist im Grunde bis heute gültig: Bis auf die Forderung nach Freilassung der Gefangenen hat der Besetzerrat auch heute noch keinen gemeinsamen diskutierten Katalog von Forderungen.
Im Dezember 80 folgten zwei Vorstandsmitglieder der Einladung linker Sozialdemokraten, in einem 20-köpfigen „Ver-



Waldemarstr. 33 in K 36
5.000 DM für die IV. Etage

Netzwerk

mittlungskreis" Möglichkeiten für die Legalisierung der damals etwa 20 besetzten Häuser auszuloten. Der damalige Stobbe-Senat hatte mit dieser Initiative Hartmut Brocke vom Sozialpädagogischen Institut der Arbeiterwohlfahrt beauftragt, das im Frühjahr diesen Jahres dann als Sanierungsträger für Selbsthilfeprojekte anerkannt werden sollte.
Beteiligt waren Vertreter der Mieterinitiativen, Mieterverein, engagierte Kreuzberger Pfarrer, Vertreter der IBA und freischwebende Planer und Architekten.
Der Kreis traf sich zum ersten Mal just am Morgen nach der mittlerweile schon legendären Ku-Damm-Nacht vom 12.12., in der nach einer verhinderten Besetzung mehr Scheiben zu Bruch eingeschmissen wurden als in den 10 Jahren zuvor. Es gab Dutzende von Verletzten und die ersten Gefangenen der Bewegung stammen aus dieser Nacht. Die Öffentlichkeit war konsterniert und die Bewegung hatte ihre ,,Power" entdeckt.
Obwohl nicht zu diesem Zwecke einberufen, fiel so dem Kreis eine Art Krisenmanagement zu. Der Besetzerrat erklärte, solange die Verhafteten nicht freigelassen würden, sei an Verhandlungen nicht zu denken. Für den Fall, daß die 24 nicht bis Weihnachten frei seien, sollten nicht nur die Weihnachtsbäume brennen. Die Schlachten wiederholten sich in den folgenden Tagen und die daraus resultierende Spannung war damals neu. Würde der Senat nun alle Häuser räumen lassen oder sich doch aufs Verhandeln verlegen? Als Vermittler versuchten wir die Bedingungen für letztere Möglichkeit zu schaffen, indem wir bei Gesprächen mit Innen-, Justiz- und Bausenat, Polizeiführung und Oberstaatsanwaltschaft auf die Freilassung der Gefangenen drängten. Bis auf Vier wurden alle freigelassen. Doch diese Vier waren vier zu viel.
Der Besetzerrat erkannte die ganze Zeit über den Vermittlerkreis nicht an. Er interpretierte ihn als Reaktion auf den Putz und sah in ihm ein von der Sozialdemokratie eingesetztes Befriedungsinstrument. Im Januar benannte er dann seine eigenen Vermittler, die sich seither redlich zwischen den Fronten bemühen und zu einer festen Institution im Häuserkampf geworden sind.
Zur ersten großen Demonstration für die Besetzer, an der sich über 20.000 beteiligten, rief das Netzwerk mit auf - ein völliges Novum. Wir produzierten ein ,,Extrablatt", in dem im Boulevardstil ,,Die Wahrheit über den Terror" mit 100.000facher Auflage verbreitet wurde und das - auch dies ein Novum - gemeinsam mit der Alternativen Liste herausgegeben wurde.
Diese Aktivitäten, ebenso eine denkwürdige Presseerklärung, in der wir (als erste) den Stobbe-Senat zum Rücktritt aufforderten, gingen sämtlich auf die Initiative einiger weniger Aktivisten aus dem Vorstand zurück. Eine breite Diskussion über die Stellung des Netzwerks zu den Besetzern fand nicht statt.
Dies änderte sich auch nicht durch die Mitgliederversammlung im Februar diesen Jahres, auf der das Thema zwar auf der Tagesordnung stand, aber geradezu peinlich rein auf der finanziellen Ebene diskutiert wurde.
Die ersten 30.000 DM waren zu dieser Zeit verbraucht, mit der einsetzenden Flut neuer Besetzungen stürmten auch die Anträge auf uns ein. Angesichts der offensichtlichen Unmöglichkeit, den realen Finanzbedarf auch nur annähernd zu befriedigen, sollte auf der MVV eine politische Marge gesetzt werden. Sie wurde auf etwa 15% des Jahresetats, d.h. 50.000 DM, festgesetzt.
Dieses Geld wurde als Grundstock eines ,,Selbsthilfefonds für Instandbesetzer" vergeben, der auf unsere Initiative hin gegründet wurde. Mit einiger Öffentlichkeitsarbeit wurden für diesen Fonds weitere 40.000 DM an Spenden aufgetrieben. Außerdem richtete er ein ,,Material-Telefon" ein, das reichlich fließende Sachspenden zur Abholung entgegennahm.
Alles in allem hat der Fonds allerdings die Möglichkeiten, die in der breiten Sympathie für die Besetzer liegen, nicht ausschöpfen können. Dies lag m.E. vor allem daran, daß das Gros der Besetzer diesem als Selbsthilfeorganisation intendierten Fonds rein konsumptiv gegenüberstanden. Sie holten sich Geld und Material, wenn sie es brauchten, beteiligten sich aber an der Organisation und Öffentlichkeitsarbeit nur sehr spärlich.
Der ,,Bauhof", ein besetztes Haus, das die Organisation des Fonds und der Materialverteilung übernahm, beruht auch heute noch auf der Initiative weniger Einzelpersonen. Ein regelrechtes Netz von Selbsthilfe hat sich nicht entwickelt. Der Austausch von Qualifikation und Erfahrung, die Koordinierung von Arbeiten und Materialbeschaffung sowie die Urbarmachung des an sich breit vorhandenen Unterstützerpotentials bewegt sich mehr oder minder auf persönlicher Ebene und sehr niedrigem Niveau.
Nicht in direktem Auftrag und ohne Diskussion in seinen Gremien wurde schließlich im weiteren Rahmen des Netzwerks das sogenannte ,,Stiftungsmodell" zu Legalisierung besetzer Häuser entwickelt, das sein Erfinder in diesem Rundbrief selbst beschreibt. Anzumerken bleibt mir dazu, daß dieses Modell ohne vorherige Rücksprache oder gar Auftrag des Besetzerrates mit dem Senat verhandelt wurde. Daß diese Vorgehensweise das Modell bei den Besetzern von vornherein diskreditieren mußte, konnte nur dem entgehen, der die Diskussion innerhalb der Bewegung entweder nicht wahr- oder nicht ernst nahm. Unterm Strich trug die Initiative zur Verfestigung der Vorurteile vieler Besetzer gegenüber dem Netzwerk bei, der verlängerte Arm staatlicher Integrationspolitik zu sein.

Fazit

Die spontaneistischen Aktionsformen der Besetzer, ihr geringes Interesse an der Absicherung eroberter Positionen, die konsequente Ablehnung von Verhandlungen führte bei den meisten Netzwerk-Aktivisten zu erheblichen Frustrationen. Das funktionale Verhältnis der meisten Besetzer zum Netzwerk (,,Rückt die Kohle, raus aber laßt uns in Frieden!") bis hin zur offenen Ablehnung (,,Integrationisten") findet beim Netzwerk selbst seine Entsprechungen.
Hat der durchschnittliche Netzwerk-Aktivist bereits Schwierigkeiten, radikale Aussteigerprojekte - die nichtsdestotrotz gefördert werden - ernst zu nehmen, so trifft dies auf den engeren Kreis der Besetzerszene erst recht zu.
Netzwerk ist kein Teil ,,der Bewegung" sowohl was seine soziale Basis, als auch was sein Politikverständnis betrifft. Leicht überspitzt ausgedrückt ist Netzwerk der ,,ideelle Gesamt-68iger", der mit der ,,neuen Jugendbewegung" erhebliche Generationsprobleme hat.
Das Netzwerk hat, ebenso wie die Besetzer umgekehrt, ein funktionalisierendes Verhältnis zu ihnen. Auf der einen Seite werden sie als Hebel zu institutionellen Veränderung von Wohnungs- und Jugendpolitik begriffen. Auf der anderen Seite hat diese neue Bewegung das Netzwerk gegenüber staatlichen Institutionen erheblich aufgewertet, die in ihrer Not vorsichtig auf die Integrationskraft der Alternativen zu setzen beginnen. Diese Aufwertung wird auch durchaus positiv aufgenommen. Zynisch gesagt ist die CDU-Machtübernahme die letzte Chance, daß das Netzwerk nicht zum alternativen Vorgarten staatlicher Sozialhygiene verkommt.
Grundsätzlich ist unser Verhältnis zu den Besetzern selbstverständlich solidarisch. Es gibt keinen Fall, wo Besetzern aufgrund von nicht erfüllten Förderungskriterien (die oft genug nachweisbar gewesen wären) oder anderer Prioritätensetzung Unterstützung verweigert worden wäre. Offene Kritik an ihrer Politik wurde, obwohl reichlich vorhanden, nicht formuliert und ausgetragen. Stattdessen gibt es eine gewisse Doppelmoral des ,,Wir" nach außen und ,,die da" in internen Diskussionen.
Unser Verhältnis zu den Besetzern trägt deutlich pädagogische bzw. sozialtherapeutische Merkmale. Auch insofern, als natürlich jeder Sozialarbeiter den zu betreuenden Jugendlichen als Garanten seines eigenen Arbeitsplatzes zu schätzen weiß.
Zwar hat das Selbstverständnis des Netzwerks im vergangenen Jahr deutlich an politischer Profilierung gewonnen, wozu die Instandbesetzer als wesentlicher Anlaß dienten. Doch das rebellische Wetterleuchten in dieser Stadt war uns weder Anlaß zur selbstkritischen Hinterfragung des eigenen ,,alternativen" Politikverständnisses noch unserer eigenen gesellschaftlichen Rolle.

Benny

Die Rückkehr

Die längste Wanderung der Geschichte

Oder wie wir die utopie realisieren!!!

Die Wanderung für ein größeres Planetarisches Bewußtsein für die Probleme
— des Friedens
— des Rassismus
— des Hungers in der Welt

Die Bewegung „GRÜNE WELT" koordiniert für Frankreich die Rückkehr, die am 21. März 1984 in Paris losgehen wird. Endlich setzen wir das uralte Projekt, die Rückkehr, in Bewegung!

Endlich; die Rückkehr zum Nomadenleben, denn diese Wanderung wird 16 Jahre dauern... (1984-2000).
16 Jahre wandern ganz rund um die Erde

Wir werden die Erde wiederentdecken, die Pflanzen, die Tiere, die Menschen. Wir werden die alten Bindungen wieder knüpfen, die wir zerrissen haben.

In Frankreich sind 150 Männer, Frauen und Kinder bereits dabei, die Wanderung vorzubereiten: Über die Erde und das Meer, durch 160 Länder.

Es handelt sich nicht um eine Pilgerfahrt und einen Exodus, oder eine öffentliche Kampagne. Dieses Projekt, das bereits von mehreren tausend Personen unterstützt wird ist ganz das Gegenteil einer Flucht.

Es hat keine anderen Ziele als:
Sich der Widersprüche bewußt zu werden. Zwischen Glauben und Denken, Leben und Lieben, Geld verdienen und Geld ausgeben, um endlich einen harmonischen Rhythmus herzustellen zwischen der Erde, dem Kopf und dem Bauch.

Rückkehr zum Menschsein

Mobilisation der internationalen Meinung über die täglichen Probleme des Friedens, des Rassismus und des Hungers in der Welt.

Endlich die direkte, bewußte und feste Intervention bei den Un-Verantwortlichen

...leben im Rhythmus des Hungernden und nicht mit den Aushungerern.

...Selbstversorger sein vor und während der Wanderung.

Wenn Du Dich durch diese Initative betroffen fühlst, wende Dich schnell an diese Adresse:

VERT-MONDE (France), Cheval de 3
163, rue du Chevaleret, 75013-
Paris. Metro: Chevaleret.
Tel: 586 35 33

engen Zusammenarbeit mit der Polizei zu rechnen ist, macht unsere Arbeit so notwendig. Dabei beschränken wir uns nicht darauf, Pflaster zu kleben und Verbände anzulegen, sondern versuchen, die „Getroffenen" auch psychisch zu stützen, den Abtransport zu orgasnisieren und für eine möglichst polizeifreie Weiterbehandlung zu sorgen. Weiterhin bemühen wir uns um enge Zusammenarbeit mit dem Ermittlungsausschuß und betreiben Öffentlichkeitsarbeit (Selbstschutz-Broschüre, Teilnahme am Gesundheitstag u.ä.).
Daß wir als Demonstranten, wie jede/r andere auch, bei der Polizei nicht sehr beliebt sind, ist klar. Leider sind wir jedoch durch unsere Kennzeichnung, eigentlich gedacht für unsere „Mitstreiter", für die Herren in Grün immer sehr leicht sicht- und greifbar. Daher ist die strenge Abstinenz von „Gewaltaktionen" für uns absolute Notwendigkeit. Aber auch ohne uns auf solche Art hervorzutun sind wir immer wieder Objekt von Schikanen, Prügel und Kriminalisierung durch die Ordnungsmacht. Das fängt damit an, daß wir immer wieder begehrtes Motiv gewisser Dokumentationstrupps sind. Sehr „beliebt" sind auch Kontrollen vor oder nach Demos, bei denen z.B. der Inhalt der Sanitasche auf die Straße gekippt wird und Personalien aufgenommen werden.
Am 25.6.81 wurde nach der Demo am Schöneberger Rathaus eine Gruppe von Sanis von einer Hundertschaft überfallen, an die Wand gestellt, durchsucht und z.T. wurden „Portraitfotos" gemacht.
Am 26.5.81, anläßlich der verhinderten Räumung der Goltzstr. 30, wurden wir „netterweise" sogar auf die drohende Verprügelung hingewiesen. „Heute seid ihr dran!" und „nehmt doch mal das Fadenkreuz vom Rücken" waren die Sprüche, die wir von den Männern im grünen Kampfanzug zu hören kriegten. Im Laufe des Abends wurden dann zunächst vier Sanis vor aller Augen von den Ordnungshütern angegriffen und verprügelt, später zwei weitere in der Dunkelheit eines Gebüsches verdroschen. Es ist klar, daß angesichts solcher Ereignisse keiner von uns ohne Helm auf Demos geht. Den bisherigen Höhepunkt der Kriminalisierung stellt der Versuch dar, einen Hamburger Sani durch haarsträubende, frei erfundene Beschuldigungen in den Knast zu bringen!!
Eine besondere Würdigung unserer Arbeit erhielten wir von „unserem" Polizeipräsidenten Klaus Hübner persönlich. Nachdem wir uns in einem offenen Brief bei ihm über die zunehmende Brutalität der Bullizisten und die Übergriffe auf Sanitäter beschwert hatten, versuchte Herr Hübner in seinem Antwortschreiben, uns die Schändlichkeit unseres Tuns vor Augen zu führen:
Die Tatsache, daß wir uns gleichzeitig als Demonstranten und Sanitäter begreifen und darüberhinaus auch noch mit Helmen „bewaffnet" sind, mache für ihn deutlich, daß wir es von vornherein auf die Teilnahme an gewalttätigen Aktionen abgesehen hätten. Schlimmer noch: allein unsere Existenz ist für ihn die Ursache allen Übels. Durch unsere Anwesenheit förderten wir ja gerade erst gewalttätiges Vorgehen gegen Polizeibeamte und seien somit selbst daran Schuld, daß es zu Verletzungen kommt!!!
Der Brief schließt mit der Empfehlung: „Ich empfehle Ihnen daher dringend, die Inanspruchnahme besonders geschützter Grundrechte nicht für Ihre leicht durchschaubaren Zwecke zu mißbrauchen und sich damit zwangsläufig in den Bereich polizeilicher Maßnahmen zu bringen". (Ist doch wohl klar oder?)
Trotz alledem! Wir betrachten unsere Arbeit auch weiterhin als sinnvoll, notwendig und legitim und lassen uns nicht einschüchtern!

NUR MUT!
ES GEHT VORAN!

Sanitätergruppe
Chamissoladen

P.S.: der Prozeß gegen den Hamburger Sani findet am 8.9.81 statt. Wir werden euch demnächst genauer davon berichten.

Frauendemo am 4. 9.

Wir sind Frauen, wir sind viele...

Nach allzuvielen sah es anfangs nicht aus. Vereinzelt saßen ein paar Grüppchen auf dem Savignyplatz, wo nicht nur der Rasen grün war. Die "Bullizei"-Präsenz ließ eher auf einen schweren Gefangenentransport schließen. Sollten wir hier vor den Männern beschützt werden oder sie vor uns?



Gute Laune unter den Frauen

Doch als wir dann langsam losgingen, wuchs die Zahl der Frauen auf ca. 2500 an, die sich



als bunter Trupp durch das Straßenbild wälzte. Aber nicht nur hinten und vorne "Freund und Helfer", auch im Zug waren vereinzelt Männer auszumachen, die nicht akzeptieren wollten, daß wir ihre solidarität mit uns lieber im Alltag als auf einer Frauendemo sehen. Vielleicht sollten wir uns noch bei der gaffenden und schimpfenden Männermenge am Straßenrand bedanken, die uns gezeigt hat, daß Demos solcher Art immer noch von nöten sind. Allein der Anblick vieler Frauen scheint einigen Männern das Gefühl zu geben, in ihrer Persönlichkeit eingeschränkt zu werden, was sich in Aggressionen gegen uns äußerte, die jedoch mit einer Riesensolidarität innerhalb der Frauen beantwortet wurden.
Diese kleinen Zwischenfälle begleiteten den ganzen Zug bis zum Winterfeldtplatz, nur auf der Potsdamer kam es zu einer größeren Störaktion, als nämlich ein Mann versuchte, "Gewalt von oben"auszuüben, indem er Gie:kanne und Blumenkästen aus dem ersten Stock eines Hauses auf die Frauenmenge warf. Die Polizei griff aber erst ein, als ca. 20 Frauen das Haus stürmten und den Mann an weiteren Gewalttaten hindern wollten. Da waren dann sofort unsere grünen Freunde zur Stelle, die gleich auf die Frauen vor dem Haus und erst recht auf die jetzt im Hausflur eingesperrten losknüppelten.

Hier zeigte sich wieder einmal die polizeiliche Willkür, wer vor wem beschützt wird. Erst nachdem die "*laßt die Frauen raus*"-Rufe immer weiter anschwollen und die Beamten mit Farbeiern und Blumen beschmissen wurden, zogen sie sich zurück. Im Haus hatte es ein paar Verletzte gegeben (ob sie sich Wohl irgendwo gestossen haben??) und eine mußte mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus. Mit einer Riesenwut im Bauch legten wir die restliche Strecke zurück. Auf dem Winterfeldplatz wurde dann die Figur eines vergewaltigers, der die ganze Zeit von vier Frauen in Richtertalaren in einer Sänfte auf den Schultern getragen wurde, öffentlich verbrannt. In der Blumenthalstrasse war danach ein Frauenfest angesagt, das wir unter "Polizeischutz" erreichten. Auch während des Festes ließen sie niemanden vergessen, daß sie noch da waren und fuhren eifrig mit etwa 10 Wannen hinterm Bauplatz lang. Deswegen gingen auch die ersten bald insbesondere die mit Kindern. Kommentar eines 3-jährigen, der nach Hause wollte: "Mama, ich hab Hunger und Angst vor den Bullen"





Frauencafe Jagowstr. 12
Männer draußenbleiben!



letzte woche

Cafe - Eröffnung

Fete bei Besetzers



Cafe Minimalkonsens
Frühstück für 3 Mark

Endlich neu eröffnet wurde das frühere Cafe Besetzt in der Schulstr.7. Unter neuem Namen ,,Cafe Minimalkonsens", gibt es immer zwischen 10-13 Uhr ein Frühstück zu drei Wessimark.

Die Eröffnungsfete, Bier, Saft, Wein und Nudelsalat, Pantomime, Gitarrenmusik und Musike aus der Konserve, wurde ein paarmal unangenehm unterbrochen. Zuerst wurden die ,,grünen Knüppelmännchen" aktiv, indem sie ein Auto anhielten und von den Insassen die Personalien aufnahmen. Eiligst herbeigerufene Unterstützer, ließen die Grünen aufsitzen und verschwinden. Verschwinden - *Denkste*! Minuten später fuhren sei plötzlich auf den Bürgersteig vor Kackstadt (pardon, Karstadt) und verhafteten kurzerhand einen Besucher des Festes. Die herbeieilenden Fetengäste schüttelten zwar heftig an der Wanne, doch diese brauste mit dem Festgenommenen Richtung Nordgraben.

Später, das Fist ging nach einer Beratung weiter, erneuter Alarm. Die Faschos planten einen Angriff auf die Koloniestr. 30. Dort geschah nichts - die Fete im Cafe Minimalkonsens ging dann noch bis spät in die Nacht.

WEDDING!!
Wir machen auf!!
CAFE MINIMALKONSENS
Zur Eröffnung gibt's heute ab 17 Uhr Gitarre und Pantomime mit David und Gerd. Außerdem gibt's jeden Tag zwischen 10 und 13 Uhr ein Tuwatfrühstück (Krümelwat) (für 3,-- DM).
ALL DAS & MEER IN DER SCHULSTR. 7

Kinderfest

Im Wedding veranstalteten die Mieter und Besetzer in der Koloniestr. 30 zusammen ein Kinderfest und einen Tag der offenen Tür. Durch einen Trödelmarkt und vielen Aktivitäten angelockt, waren bald nach Beginn 60 Kinder auf dem Hof. Eine kahle Mauer im 1. Hinterhof bekam ein buntes Gesicht, indem mit Feuereifer und Fingerfarben dieses Gemäuer bearbeitet wurde. Hätte dort noch eine andere Mauer gestanden, auch sie sähe heute anders aus.

Kleider für die einen, Micky-Maus-Hefte für die anderen, große und kleine Besiiihtzer freuten sich über ihren neu erstandenen ,,Kram".

Blinde Kuh, Eierlaufen (mit Kartoffeln, sonst wär im Kühlschrank für Montagmorgen kein Ei mehr übrig geblieben), Topfklopfen, der Plumsack geht rum, Kaffee, Kuchen und Nudelsalat - der Nachmittag ging schnell vorbei. Mit Gitarre und Liedern saßen dann die ,,Älteren" noch gemütlich beisammen. Ein Wehrmuttropfen am Rande war die Androhung jugendlicher Faschos, das Fest mit Gewalt zu stören. Es blieb aber bei dieser Androhung. (blub, blub, blub,....)

Lampions in SO 36

TUWAT - na klar

Lampionzüge sind nicht dem Sankt-Martinstag vorbehalten. Anstatt sie im Herbst zu veranstalten können sie auch die Nächte dieses Sommers schmücken. Malerischer und fröhlicher als Fackelumzüge laden sie zum Mitgehen ein.



Freitagabend in Kreuzberg 36. Vom Heinrichplatz aus setzt sich ein kleiner Zug von etwa 100 Leuten in Bewegung. Wie es so schön heißt mit Kind und Kegel, und Musik vornweg. Ohne Polizei, ohne Randalle, ohne Provokation, ein Nachtspaziergang im flackernden Licht der teils selbstgebastelten bunten Lampions. Eine Zeile in der taz hat sie zusammengebracht , die Marschroute wird von der ersten Reihe bestimmt, Oranienstraße, an Berlins bester Hühnchenstube vorbei zur Mauer, über den Kinderbauernhof, Naunystraße, rechter Hand dann die besetzten Häuser in der Manteuffelstraße und zurück über die Oranienstraße zum Ausgangspunkt. "So lern' ich wenigstens mal Kreuzberg kennen", sagte ein Berliner TUWAT-Mensch. Auf unspektakuläre Weise, ohne sich wie so oft durch die Straßen hetzen zu lassen, tun wir wat für uns und für die Anwohner. Und das öfter.

Dab

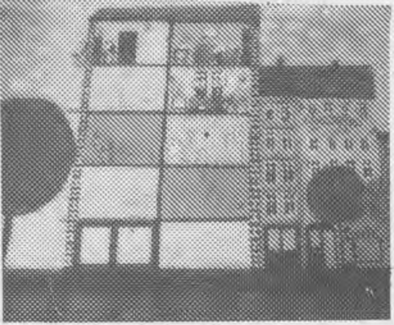


Abends in der Oranienstr
Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne

Bürgerkrieg in Kreuzberg



Fraenkelufer 50,



Seelingstraße 32,



Bülowstraße 55,

Am 12.12.1980, der Tag, an dem sich noch jeder Kreuzberger erinnern kann, veränderte schlagartig die Situation der Häuserbewegung.
An diesem Tag kommt es zu den härtesten Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Gegen 17.00 Uhr verhinderte die Polizei die Besetzung des Fränkelufers 48. Einen Straßenzug weiter wird eine Barrikade errichtet. Die Polizei nimmt das zum Anlaß eines Großeinsatzes. Sie rückt mit mehreren Hundertschaften in Kreuzberg ein und entfach dort Angst und Wut, die zur größten Straßenschlacht seit Bestehen der Instandbesetzungsbewegung führt. Die Schlacht um Kreuzberg tobt die ganze Nacht. In einigen Straßen werden Barrikaden gebaut, Fensterscheiben gehen zu Bruch. Die Polizei prügelt und verhaftet mehrere Dutzend Leute.
Diese Auseinandersetzung ist der Auftakt zu schweren Unruhen, die den ganzen Dezember in Berlin toben. Die Hauptforderung der Demonstranten ist die Freilassung der Inhaftierten Leute.

Ende Dezember beruhigt sich die Lage. Statt der Auseinandersetzung auf der Straße werden Häuser instandbesetzt.

Der Boom

Die Zahl der Instandbesetzungen nimmt stetig zu. Am 6. Februar 1981 wurd das 50. Haus vor dem Abriß gerettet: die Potsdamer Str. 50.
22 Tage später feiert man in der Steinmetzstr. 22 das Jubiläum des 100. instandbesetzten Hauses.
Inzwische haben sich in den einzelnen Kiezen Räte gebildet und jeden Sonntag trifft sich der Gesamtbesetzerrat.
Erste größere Projekte werden verwirklicht.
In Kreuzberg entsteht der Bauhof und das Kukuck (Kunst- und Kulturzentrum). Der Kinderbauernhof wird besetzt. Eine Zeitungsinitiative ruft die Besetzerpost ins Leben.

Und weiter geht's

Im April sind es 125 besetzte Häuser und bis Ende Mai ist die Bewegung auf 150 Häuser angewachsen. Man nähert sich den Wahlen.

Der Senat schlägt zu

In Kreuzberg 61 wird die Kopischstr. 4 geräumt und einige Tage später in K-36 das Fränkelufer 48-52. Es kommt wieder zu Straßenkämpfen in Kreuzberg. Der Protest der Besetzer wird durch Großeinsätze der Polizei niedergeknüppelt.



Manteuffelstr. 39-42 Bauhof
Längst fällig — Ein Zentrum

Es bildeten sich je nach den einzelnen Bezirken Besetzerrät. Einmal in der Woche findet eine Vollversammlung statt (Besetzerrat). Mit dieser Ausbreitung der Bewegung hatte der Senat nicht gerechnet, überwand jedoch den Anfangsschock schnell und die Provokationen von seiten des Senats und der Staatsanwaltschaft nahmen wieder zu. Sie begannen mit einem riesigen Bullenaufgebot ganze Straßenzüge zu spereen, um Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Die Leute aus den besetzten Häusern wurden festgenommen, der größte Teil nach einigen Stunden wieder freigelassen.
Gegen die meisten von ihnen läuft jetzt ein Verfahren wegen § 129 (Bildung einer kriminellen Vereinigung)

Auszug aus einem Tagebuch einer Instandsetzerin

Als am 12. Dez. eins von ungefähr 10 besetzten Häusern von den Bullen angegriffen wurde, kam es zu einer massiven Entladung von Spannung und Wut. Während mehrerer nächtelanger Auseinandersetzungen mit den Bullen kam es zu Plünderungen, fünfzig Festnahmen, vielen z.T. schwerverletzten Demonstranten. Als einzig richtige Reaktion auf die Übergriffe der Polizei, die Festnahmen, das eingesetzte Tränengas und die profitorientierte, ausbeuterische Wohnungspolitik liefen weitere Hausbesetzungen. Innerhalb weniger Monate waren mehr als 100 Häuser in vielen Bezirken Berlins besetzt.

Auf solche Hausdurchsuchungen, wo der Strom abgeklemmt wurde und teilweise Möbel, Musikinstrumente, Stereoanlaen etc. zerstört wurden, folgten oft dezentrale Aktionen, Rathäuser und Parteibüros wurden kurzzeitig besetzt, Theater- und politische Veranstaltungen gesprengt, Züge gestoppt etc., aber auch immer wieder nächtliche Straßenkämpfe.
Einige von der Alternativen Liste angemeldeten Großdemon-



Straßenschlacht in Kreuzberg
Antwort auf die Räumungen





fürs Baugeschehen

trationen fanden statt,an denen bis zu 20.000 Unterstützer teilnahmen.
Wurden Häuser geräumt, kam es zu den schwersten Auseinandersetzungen, Barrikaden wurden gebaut und angezündet, das Vorgehen der Bullen wurde immer brutaler, Leute wegen schweren Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt festgenommen. Gleichzeitg versucht man neben dieser Einschüchterungtaktik die Bewegung zu spalten nach dem Prinzip friedlicher Hammerschwinger und anarchistischer gewalttätiger Chaot.
Auf der einen Seite sollte der konstruktive Hausbesetzer stehen, der mit guter Absichtg Häuser wieder repariert, mit dem ließe sich verhandeln, d.h. wieder zu integrieren; auf der anderen Seite aber der Krawallmacher, den es gilt zu kriminalisieren, der die Legitimation für deren gewaltiges Aufgebot an Wasserwerfern und Tränengas schaffen soll. Unser allgemeiner Konsens aber ist, keine Verhandlungen mit dem Senat, nicht eher die Leute aus dem Knast sind, und keine weiteren Räumungen oder Hausdurchsuchungen stattfinden. Die Forderung nach Amnestie für Hausbesetzer, gestellt von der AL, blieb jedoch erfolglos.

Offensiv in die Öffentlichkeit

Die Fronten zwischen Senat und Instandbesetzer verschärfen sich. Der Senat spielt mit gezinkten Karten. Einerseits läßt er räumen und andererseits bietet er Verhandlungen an.
Im Besetzerrat wird darüber diskutiert, wie man sich dazu verhalten soll. Am Ende steht ein Konzept zur Verhandlungsfrage und den Angriffen des Senats.
Nach diesem soll sich jedes Haus mit einer Selbstdarstellung über ihr Projekt in der Öffentlichkeit vorstellen. Aktionen, Straßenfeste, Tage der Offenen Tür sind dazu geplant.
Gspräche mit dem Senat werden erst aufgenommen, sobald die Inhaftierten freigelassen werden.

Wieder Krieg

Der Senat schlägt daraufhin verschärft zurück. Am 7.8. wird das Besetzereck, der Kinderbauernhof, der Turm gerazzt und der gesamt 32-36 Besetzerrat festgenommen. Die Besetzer sind empört. In dieser Nacht ist wieder halb Kreuzberg auf den Beinen. Es tobt eine Straßenschlacht bis ins Morgengrauen. Jegliche Verhandlungen mit dem Senat werden abgelehnt.

Durch ein aufkommendes Ohnmachtsgefühl, Anst vor Räumung undSicherheitsstreben jedoch kam dieser Konsens durch mögliche Verhandlungen über Mietverträge und sonstige Modell wie Treuhandgesellschaften ins Wanken.
Die Bewegung schien sich zu splittern, die Forderung ,,keine Kriminalisierung der Hausbesetzer'' änderte sich um in ,,Legalisierung der Häuser'', die ursprüngliche Parole ,,legal, illegal, scheißegal'' war kaum noch zu hören. Wenn sich überhaupt Vorstellungen entwickeln, was mit den Häusern passieren soll, dann müssen diese Ideen von den Besetzern selbst entwickelt werden, aus den Häusern herauswachsen mit der Kernforderung Autonomie, d.h. Selbstverwaltung der Häuser.

Verhandeln — nicht verhandeln

Es sind noch wenige Tage bis zur Wahl. In Besetzerkreisen wird mit einem Wahlsieg der CDU gerechnet. Was danach kommt, weiß keiner. In K-36 bildet sich eine Initiative, die noch vir den Wahlen mit dem SPD-Senat über Verträge verhandeln will.
Ein Modell, das ,,Treuhandmodell'' wird diskutiert. Nach diesem Modell sollen die instandbesetzten Häuser vor einer eigens dafür geschaffenen Verwaltung, die sich aus Vertretern der Mieterratsscene zusammensetzt, verwaltet werden.

Die Verwalter verhandeln mit dem Senat und der Bewag.
Die Bewegung spaltet sich auf in zwei Teile. Die eine Hälfte ist für das Modell, die andere dagegen, da für sie die Frage der Inhaftierten nicht geklärt ist. Unter den Besetzern wird heiß diskutiert. Einige sehen schon die Spaltung der Bewegung voraus. Doch was passiert? Der SPD-Senat lehnt die Verhandlungen vor den Wahlen ab.

Am 10. Mai ist Wahltag. Abends sind die Ergebnisse bekannt. Die CDU hat die Mehrheit im Senat erreicht.



Winterfeldstraße 35,



Nehringstraße 34,



Pflügerstraße 12,





ABC

Kleines Wörterbuch der Scene aufgeschnappt und erklärt von Thomas Harry Hirsch

Heute die 5. Folge von L - N

L

labern = (dummes Zeug) reden; auch: jem. voll-labern = jem. vollquatschen.
Laing, R.D. Engl. Anti-Psychiater (Das geteilte Selbst). Arbeitete zus. mit F. Cooper s.d.
Larry /lärri/ engl. ,,mach nicht so'n L. = Spiel dich nicht so auf Vermutungen gehen dahin, dass das Wort eine Zusammenziehung von Jerry Louis ist, wonach es also ,,Lerry" geschrieben werden müßte.
Loddel = Zuhälter.
legal = den herrschenden Gesetzen angepasst (..sind die Gesetze der Herrschenden!)
Legalize ist liegalais'it/ engl. = Bewegung bzw. Spruch-Forderung, Haschisch zu legalisieren
legalisieren = in Übereinstimmung mit den herrschenden Gesetzen bringen. Spielt eine Rolle in der Häuserkampfbewegung, die ja das Recht des Privateigentums angegriffen bzw. gebrochen hat, zugunsten des grundgesetzlich verankerten Pflicht, Eigentum dem Wohl der Allgemeinheit dienen zu lassen (Eigentum verpflichtet)., Mit Besetzungen werden die bis dahin illegal leerstehenden Wohnungen u. Gebäude wieder ,legalisiert! Der damit aber aufgetretene Rechtsbruch soll durch Miet- oder Nutzungsverträge ,,legalisiert" werden.
Linse: = LSP-Trip, auch ,Pille', ,Mikro'.
logo! = Logisch!
Lulle: = für Zigarette. wahrscheinl. von einlullen.
lower /loaw'e/ engl. niedriger. 'lower class = die 'niedrigen Stände', Unterschicht
Law-and-order/lao and oader/ engl. Gesetz und Ordnung. - Partei = die besonders ausgeprägt auf Einhaltung oft auch unsinniger Gesetze dringt, z.B. CDU.
Lobby /lobbi/engl. = Interessengemeinschaft, vor allem im Vorfeld des Parlaments, wo sich die Lobbies aus Partei, Wirtschaft und Militär tummeln. s.a. ,Mafia'.
Lemmy: ähnl. wie Larry; soll von Lemmy Caution herkommen, die von Eddie Constantin in unvergesslicher Weise dargestellten Detektive.

M

Mao-Tse Tung Chinesischer Staatsmann und Revolutionär. Überquerte noch im Alter von 80 Jahren den Jansekiang zu fuß, starb dann aber doch. Verfasser wichtiger Guerilla- und rev. Philosophie-Schriften (über die Praxis.) Schöpfer der Parole: ,,Lasst 100 Blumen blühen, lasst 1000 Schulen miteinander wetteifern".
Macker: eigentl. ,Macher', aktiver, meist zu viel tuender Mensch, meist Mann. Manche von ihnen streben mit ihrem Machen auch Macht an, andere gleichen auf diese Weise nur die Schlappheit der andern aus.
Mafia: aus dem italienischen stammende Bezeichnung für (familienähnliche) Gemeinschaften, die ihre Interessen meist mit sehr herben Mitteln durchsetzen. Angehörige sind **Mafiosi**, Chef ist ,,Der Pate" mit Marlon Brando.
Makrobiotik = aus Fernost stammende Ernährungslehre, die auf dem Yin-Yang Prinzip aufbaut und dafür sorgen möchte, daß der Mensch (wieder) eine harmonische Einheit mit seiner Nahrung bildet. Soll einen Schutz bei radioaktiver Verseuchung bilden.
Maloche, malochen = Arbeit, schwer (und regelmäßig) arbeiten. Malocher.
Malle = Martin
Mandala = (grafische) Figur zur optischen Unterstützung der Meditation.
Maso(chist): Jemand, dem es Entspannung bringt, wenn er Schmerzen zugefügt bekommt, die seine sonstige Gefühlslosigkeit durchdringen. Kommt von einem russ. Großfürsten, der sich gern auspeitschen ließ. s. auch Sadist.
M.E.K. = Mobiles Einsatz-Kommando der Polizei. Eigentlich zur Guerilla-Bekämpfung aufgestellt, sind MeKs heute überall im Einsatz, wo sich Widerstand regt.
Mescalin: Freundliche aber wirkungsvolle Droge aus dem (mexikanischen) Peyothl-Pilz. Integrierter Bestandteil der mex. indianischen Riten (s. Castaneda, ,Don Juan'). In der Wirkung ähnlich wie LSD, jedoch sanfter.
Message /messidsch/ engl. Botschaft, wenn jemand was zu sagen hat ans Publikum, aber auch Nachricht.
Mikro 1.) LSD-Trip 2.) Mikrofon
Molli abkz. für ,Molotow-Coctail', eine im 2. Weltkrieg entwickelte Waffe gegen Panzer, Autos und Banken. Besteht aus einer Glasflasche, die mit 2/3 leichtem Öl, 1/3 Benzin und 0/3 Luft besteht und oben einen Lappen draufgesteckt hat, der vor dem Werfen entzündet wird. Ist verboten. *(echt?)*
Möse weibliches Geschlechtsteil, auch ,Votze' (dies eher negativ gefärbt) oder ,Muschi' (liebevoll).
Muffe Angst. ,,Ich hab M."oder ,,mir geht die Muffe". Auch: Muffensausen. im sonst. sprachgebrauch eigentlich ein Rohr-Verbindungsstück bzw. das Gegenstück zum Stecker.
Müsli, der = Bezeichnung für jemand, der gern Müsli isst bzw. in Fragen der Ernährung und Lebensführung ein gesundes Bewußtsein hat oder anstrebt. Meist abfällig gemeint.

N

Narzismus Eigenliebe in übertriebener Form. Heute weit verbreitet als Gegenwehr gegen die allgemeine Einmache der Menschen.
Nazi Nationalsozialist bzw. deren heutige Nachfolger s. auch ,,Faschismus", was fast identisch ist.
nerven auf die Nerven gehen; entsprechend:
Nerv = Ärger, Stress
Netzwerk Alternative Bank; 1978 in Berlin gegründet, inzwischen mit vielen westdeutschen und österr. Dependancen, die aber meist autonom arbeiten (regionale Netzwerke).
2.) Bezeichnung für ein Verbindungssystem unter Gruppen, Projekten und Institutionen, das keine Befehlsgewalt o.ä. kennt. engl.
network.
nassauern: nutzniessen, schmarotzen
Nosti Abkz. für ,Nostalgiker', jemand der auf Nostalgie abfährt.
Nostalgie Liebe zum Vergangenen, Vorliebe für alte Möbel, Erinnerungen und Sehnsucht nach der ,,guten, alten Zeit".
no future /nou fjutsch'e/ engl. keine Zukunft. Lebenseinstellung, die keine Chance für igendwie positive Zukunftsentwicklung mehr sieht, weil die Menschen zuviel zerstört, pervertiert und versaut haben. Unter Punks weit verbreitet und durch entsprechendes Äußeres zur Schau getragen.
no nukes /nou njuk's/ engl. Keine Atomanlagen und -waffen
nuclearires? Non, merci! franz. = Kernkraft? Nein danke!
Nullbock keine Lust s. auch ,Bock'
Nolli Nollendorfplatz
Neurose Störung des (heutigen) Gefühlslebens und der ganzen Psyche. Beruht auf früheren Gefühlsstaus, die eine Dauerspannung beim Neurotiker erzeugen, denen er mit 1000 Aktivitäten und Absonderlichkeiten zu entkommen sucht. Nimmt die Spannung die Färbung der Angst an, spricht man von einer Paranoia; überschwemmt sie das ganze Bewußtsein, so liegt eine Psychose vor. Auch viele gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen wie Saufen, ,leidenschaftliches' Arbeiten und Karrierestreben, Machtgebrauch in der Familie, Aufrüstung, Pedanterie, Geiz und Konsumwahn sind neurotisch.
Nummer 1.) du bist ne komische N. = du bist eine komische Figur 2.) Bezeichnung für den Geschlechtsakt (eine Nummer schieben).



Laß dich nicht greifen

Sie brauchen den Begriff
kriminell oder verrückt
krank oder asozial
Sie müssen greifen
die Neuen, die mit dem Dialog
denn mit dem Knüppel
kann man nur schlagen
die Jugend
die Frauen
den Herumlaufenden
die Verweigerer
na eben, die nicht mitmachen

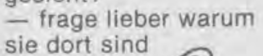
doch deren Begreifen
'st eben immer noch
das alte
mit Macht
um sich greifen

luca

wehrt euch



kilometerweit
asphalt unter den füßen
sturmwolken in
unseren herzen
regen
der den staub
unserer ohnmacht näßt
was sind das
für tropfen auf deinem
gesicht?
— frage lieber warum
sie dort sind



Here's to you

geschlossene reihen
aber eingehakt
gleiche schritte
aber kein gleichschritt
dieselben blicke
— vorwärts
ein lied aus allen
mündern
here's to you



Dokumentation der autonomen Sanität Zürich

Tränengas und Knüppel, Wasserwerfer und Gummigeschosse: Gerade in Zürich, wo die Polizei-Nachrüstung längst vollzogen und die Straßenkämpfe besonders brutal geführt wurden, war es für die Bewegung unverzichtbar, eine autonome Sani-Gruppe aufzubauen. Über deren Erfahrungen liegt jetzt eine Dokumentation vor, die in ihrer Material-Fülle und Intensität besticht und aus bisher unbekannter Perspektive ein eindringliches Bild der Züricher »Unruhen« zeichnet. Dokumentiert wird die Zeit von Mai bis September 1980, doch eigentlich ist das 115-Seiten-Heft mehr als bloße Dokumentation und es ist vor allem mehr als eine Sani-Gesundheitsfibel. Das Heft ist parteiisch, politisch, aggressiv und aufrüttelnd.
Was steht drin?
Die Dokumentation der Sani-Arbeit, Betroffenen-Berichte von Verletzten, Helfern und Passanten, Briefwechsel mit Polizei und Militär, Zeugenaussagen und Presseberichte machen den ersten Teil aus.

In Tagebuchnotizen hat der Schriftsteller Reto Hänny aufgeschrieben, was er im Knast erlebte, in der Zelle, in seinem Kopf, bei Vernehmungen und Untersuchungen.

Weite Teile der Dokumentation haben den Charakter eines praktischen Ratgebers. Kampfmittel der Polizei werden vorgestellt, Gegenmittel empfohlen. Ausführlich wird der Gaseinsatz der Polizei untersucht und praktische Tips für Demonstranten gegeben.
Stärkster Teil der Dokumentation ist ein längerer Beitrag über Reizkampfstoffe, in dem auch und vor allem das neue Polizei-Tränengas »CN« vorgestellt wird. Dokumentiert wird darin unter anderem die völkerrechtliche Ächtung der verschiedenen Kampfstoffe, deren Schwaden heute durch die Gassen von Zürich ziehen, die medizinische Wirkung, die chemische Beschaffenheit, aber auch die bisherigen Todesfälle durch den Gas-Einsatz wurden zusammengetragen.
In diesem Teil ist das Heft frei von jeder moralischen Empörung und Glorifizierung »unserer Kämpfe«, die mich im ersten Teil manchmal gestört haben.
Zu bestellen ist die Dokumentation beim Verlag »Citron Presse«, Postfach 1402, 8036 Zürich.

-man-

Was lange währt wird endlich gut, und auf diese Platte hat man nun wirklich lange warten müssen. Am 17. März dieses Jahres fand im Metropol ein Benefizkonzert zugunsten der Berliner Instandbesetzer statt, das — gut besucht — immerhin einiges in die knappe Materialkasse für ein „Schöner Wohnen" in den lange leerstehenden Häusern bringen konnte. Dieses Konzert wurde vom Sinus-Musikstudio mitgeschnitten und sollte unverzüglich veröffentlicht werden, um dadurch nicht nur unbekannten Berliner Bands eine weitere Publizität zu geben, sondern auch um nochmals Geld zugunsten der Instandbesetzer einzunehmen.

LEERSTAND - ENTEIGNUNG - BELEBUNG

In den "Mopeds"-Räumen Oranienstraße 36, 1/36, läuft gerade eine Ausstellung an, in der die jüngere Geschichte des inzwischen besetzten Kreuzberger Doppelhauses Manteuffelstraße 40/41 dargestellt wird; mit den "Gesammelten Werken" der "ehemaligen" Hauseigentümerin und Sanierungsträgerin SaMoG soll gezeigt werden, wie Spekulanten mit unserem Wohnraum umgehen. Zerschlagene Ofenteile, zerbrochene Fensterflügel, durchgeschnittene Wasserrohre, verbeulte Dachrinnen dokumentieren - durch Fotos ergänzt - den Niedergang des Hauses bis zur unbewohnbaren Ruine.
Anfang Februar 81 allerdings wurde das Haus von todesmutigen Instandbesetzern im Handstreich genommen. Von den noch am besten erhaltenen Fabrikflügel aus arbeiten sie sich in mühevoller Kleinarbeit in die anderen Gebäudeteile vor. In der Fabrik wurde der "Bauhof" eingerichtet, die Sammel- und Verteilstelle für altes und neues Baumaterial, das kostenlos an alle besetzten Häuser abgegeben wird. Die entstehenden Werkstätten wie Tischlerei, Schlosserei, Druckerei, Fahrradwerkstatt unterstützen zum einen den "Bauhof", erledigen zum anderen die im Haus notwendigen Reperaturen. Dies wird in der Ausstellung mit einigen selbstgefertigten Elementen angedeutet. Später einmal sollen die Werkstätten Bestandteile des Mieter- und Selbsthilfenetzes werden.
Die Ausstellung versucht diese Zusammenhänge zwischen Spekulanten, Eigentumsdenken und Zerstörung aufzuzeigen. Als Konsequenz lehnen die Instandbesetzer Wohnraum als Eigentum überhaupt ab, beteiligen sich auch nicht an irgendwelchen Legalisierungsverhandlungen: Instandbesetzungen sind ein Schritt in Richtung Menschlichkeit und somit **legal!**
Geöffnet täglich ab 17.00 Uhr



In linken Kneipen, Buchlöäden und im Handverkauf zu erhalten.
Für alle Berliner und Westdeutsche, die was zu sagen haben — kommt vorbei oder schickt es an uns.
Postadresse ist Naunynstr. 77, 1-36
Redaktionsräume sind in der Waldemarstr. 36.
Und sonntags ist Redaktionssitzung im Kukuck.
Außerdem suchen wir Handverkäufer. Pro verkauftes Exemplar gibt's 50 Pf.
Die B.-P. kann in
Schöneberg, Potsdamer 159
Moabit, Jagowstr. 12
Charlbg., Knobelsdorffer 40
Zehlendorf, Limastr. 29
und K 36, Waldemar 36
abgeholt werden.

Tips Termine

B.P.-Angebot

Es wird immer verrückter

... bei der BP! Jetzt gibt's sogar schon Honorar für Beiträge. Pro Heftseite Text (entspricht 1 - 1,5 Schreibmaschinenseiten) zahlen wir DM 100.-. Allerdings in „BP-Währung": 100 Hefte. Pro Ausgabe. Deren Verkauf bringt 150.- DM ein.
(Übrigens: Die beiden Stammredakteure leben schon seit 4 Monaten von der BP.)

Ein tolles Straßenfest soll (und wird!) am 18. Sept. 81 im Walde Kiez steigen. Wer das mitschmeissen will, die kann ins Café Schlüpber am Heile-Haus kommen. Waldemarstr. 36 natürlich in KA 36. Hey!



Kiezküchen

Jeden Tag billigen Eintopf von 12-19 Uhr im Laden der Nehringstr. 34
Samstag und Sonntag gibt es warmes Essen von 16.00 Uhr-19.00 Uhr im Spektrum Mehringhof. Jeden Freitagabend Kiezküche im Cafe Blockschock, Mariannenstr. 48. Kiezküche im Cafe Schlüpfer in der Waldemarstr. 36

Wer sucht eine Wohnung? Wer will ein Haus mit instandsetzen? In der Hussitenstr. gibt es zur Zeit nur noch einen Besetzer. Wer hat Interesse? Wer weiß, worum es geht? Melden in der Hussitenstr. 45, Hermsdorfer 4 oder TAZ oder auf'm Besetzerrat.

In besetztem Haus ist noch Platz für eine Frau mit Kind (ca.3 Jahre) in Frauen-WG & fi Leute mit Kindern (3-5Jahre) in gemischter WG. ☎ 493 46 66.

Gorleben-Aktionstage 1.-4.10. Kommt amit!!! Wir fahren im Sonderzug nach Danneburg und nehmen unsere Räder mit. Karten gibt's bei: 1. Öko-Dorf Kurfürstenstr. 14, 2. Wohltat'sche Buchhandlung Kantstr. 103, 3. Apotheke am Victoriapark Großbeerenstr.53 1-61, 4. Buchladen 1848 Stromstr. 44 1-21, 5. AL-Büro Pfalzburger Str. 20 1-31. Rückfahrkarte incl. Rad 65 DM, Kontakttelefon Öko-Dorf ☎ 261 24 87, Mo-Fr 14.00-20.00.

Pol. Prozesse

14.9.	Moabit	243	11.50

Sachbeschädigung bei Demo

Ermittlungs ausschuß ☎ 652 400



Fotos

An folgenden Stellen könnt ihr eure Fotos abgeben und wieder abholen:

Friesenbuchhdlg.,Friesenstr.21,1-61
Sonnenbuchhdlg.,Sonnenallee67,1-44
Bücher-Eck-Kreuzberg,Admiralstr.1-2 -Kotti-
Kinderbuchladen,Hornstr. 2,1-61
Polit. Buch,Lietzenburgerstr.99
Barrikade, Buttmannstr.2,1-65
Miranda,Fennstr. 34,1-65
Buchladen 1848,Stromstr.44,1-21
Rhizom-Buchladen,Eisenacherstr.57, 1-62

Selbstverständlich machen wir auch alle möglichen fotografischen Aufträge. Aber alle Extras nur direkt bei uns



Ausstellungen
ab heute Fotoausstellung von März-Foto über Hausbesetzungen und Polizeieinsätze im Cafe Barrikade, Buttmannstr. 18 1-65

die mitfahrzentrale
IN KREUZBERG
Laden: Arndtstr. 42, 1/61, Tel. 693 91 01, 693 91 10
Mo.-Fr. 10-19 Uhr, Sa. 10-12 Uhr

Dokumente des Widerstands

Gegen die geplante Startbahn-West als Erweiterung des Frankfurter Flughafens in Mörfelden-Walldorf formiert sich seit einem knappen Jahr der Widerstand.
Neben Demonstrationen, Gegengutachten und reger Öffentlichkeitsarbeit haben die Gegner der Startbahn-West auf dem vom Abholzen bedrohten Waldstück ein Hüttendorf errichtet.
Die Hüttendörfler haben acht verschiedene Postkarten vom Widerstand vor Ort und einen Aufkleber angefertigt.
Postkarten für 0,50 DM und Aufkleber für 2 DM sind zuzüglich 0,60 DM Porto auf das Postscheckkonto M. Feyerabend, Postscheckamt Frankfurt am Main, Nr. 1952 77-607, erhältlich.



Spendenaufruf!

Der Mauerplatz am Ende der Adalbertstraße wurde am 21. März 1981 von ein paar Leuten besetzt, um endlich für Kinder in Kreuzeinen Platz zu schaffen, wo sie Tiere und Pflanzen kennenlernen können und wo sie spielen und toben dürfen. Die Kinder füttern und pflegen die Tiere, machen mit beim Bauen von Ställen und vielen anderen Dingen, die ein Stadtkind sonst niemals erfährt.

Auf dem früher öden und trostlosen sandigen Platz gibt es inzwischen Ziegen, Schafe, Hühner, Gänse und Schweine; Ställe und ein Holzhaus wurden gebaut, mit viel Mühe Sträucher und Tomaten angepflanzt. Natürlich kommen jeden Tag viele Kinder — in ihrem Leben hat der Kinderbauernhof schon einen festen Platz.
Eine Finanzierung des Ganzen steht noch aus, weder Stellen noch Material werden vom Bezirksamt bezuschußt. Bis zu einer Anerkennung und Finanzierung als Sonderprojekt sind wir ausschließlich auf unsere eigene Arbeitskraft und auf Spenden angewiesen.
Dabei brauchen wir für unsere Weiterarbeit ganz dringend Sachspenden, Geld und noch mehr Leute, die mitmachen wollen.
Wir brauchen vor allem einen Transporter, um Tierfutter, Stroh und Baumaterialien heranschaffen zu können. Dann Werkzeuge und für die Kinder möchten wir gerne Fahrräder, Schubkarren, Musikinstrumente und Spiele.
Wer mitmachen will oder uns was spenden will, kommt am besten mal bei uns vorbei oder schreibt kurz eine Postkarte (Telefon haben wir leider noch nicht).
Unsere Kontonummer:
0763743800 Berliner Bank, Gerhild Koch, Spendenkonto Kinder-Bauernhof Mauerplatz.

Rechtsberatung

Rechtsanwälte machen Rechtsberatung in bestzten Häusern. Die Beratung soll für den Kiez laufen, um Öffentlichkeit für die besetzten Häuser zu schaffen. Bisher laufen Beratungen seit ca. 3 Monaten in der Pflügerstr.(In Zukunft nicht mehr) und der Winterfeldstr.. Besetzer in deren Haus Beratungen stattfinden können (besonders Kreuzberg, Neucölln und Wedding) und die möglichst einen Laden haben, melden sich bitte beim Kontakttelefon: 621 16 75

Autoreparaturen

kann man an folgenden Plätzen machen/lassen:

- ★ Kukoz, Anhaltiner Str. Ecke Königstr. und
- ★ Limastr. 29, biede in Zehlendorf! In Neukölln am
- ★ Richardplatz 8, in K 36 in der
- ★ Waldemarstr. 33 und bei
- ★ E-Wolfgang, Falkensteinstr. 33.
- ★ in der Schöneberger Str. 22 ist die größte Werkstatt

• • • • • • • • • • • •

Jeden Samstag und Sonntag findet am Tempodrom der Flohmarkt statt

HAUSBESETZERFESTIVAL NBG.
3 Std. Live-St.-Mitschn. u.a. Straßenjungs, Schlappmaul, Tommi, Suicides. Einfach 30,— DM auf PSchK Hmb 358 707 — 207 BLZ 20010020 (Böhm). Der Erlös geht in den Prozeßfonds. Bestellt wacker, Leute!

kleine Anzeigen Ideen kurz vor Schluss

Sucherei

Das FFGZ sucht dringend Frauen, die uns beim Renovieren unterstützen. Wir arbieten jeden Mittwoch und Montag ab 11.30 in der Liegnitzerstr. 5 auf jede Frau kommt es an. Arbeitskittel, Farbe, Pinsel und gute Ideen können mitgebracht werden!

TUWAT für Robinson Crusoe:
Die Instandbesetzer in der Bülowstr. 54 brauchen dringend einen Badeofen, Gaskocher, Propangasflasche, Kinder hochstuhl-Tragerucksack und -spielzeug (aus Holz) sowie jemand, der/die Ofensetzer ist oder was davon versteht-. Außerdem würden wir uns über Tapeten-, Farb-, Stoff- und Wollreste, Matratzen, Spiegel, Teppiche, Bodenbeläge, Werkzeu und Möbel freuen. Wer also was übrig hat, soll's bitte vorbeibringen oder uns 'ne Karte schreiben: Hausbesetzer Bülowstr. 54, 1-30.

Instandbesetzer suchen Schornsteinfeger/in zum Instandsetzten von alten Kaminen in alter Fabrik. ☎ 618 61 98

Fabriketage oder große Ladenwhg. von einer Gruppe junger Leute gesucht. Wir wollen ein Treffpunkt / Kommunikationszentrum für alle englisch sprechenden Leute schaffen. Wir brauchen jedermanns Hilfe um dieses Ziel zu erreichen. ☎ 618 42 57 Kontaktadresse: Bär Fax

Hilferuf aus dem Süden!
Wir, die Instadbesetzer der rehwiese 4, brauchen dringend tatkräftige und materielle Unterstützung um unsere Projekte zu verwirklichen. Dieses Haus in Zehlendorfg stand 4 Jahre leer und wurde von der Neuen Heimat systematisch unbewohnbar gemacht, um hier einen "herrlichen" neuen, auf alt gemachten Betonklotz hinzustellen, in dem gestreßte Führungskräfte relaxen können. Der Vandalismus der N.H. kennt keine Grenzen. Wasser und Lichtinstallationen wurden restlos zerstört und fensterscheiben sowie Türen rausgeschlagen. Durch unsere Bestzung im Mai wurde diesen sozialen Machenschaften vorerst ein Ende gesetzt.
Alle die Langeweile und Tatendurst haben: Kommt zur Rehwiese 4, und helft uns mit. Erreichen kann man/frau uns über U-Bahn bis Krumme Lanke dann U-Linie 53 oder 3 bis Rehwiese.

BÄR-FAX — Englischsprachiges Magazin sucht Handverkäufer/innen (gegen Provision).
Fabriketage oder große Ladenwohnung von einer Gruppe junger Leute gesucht. Wir wollen einen Treffpunkt/Kommunikationszentrum für alle Engslisch sprechenden Leute schaffen. Wir brauchen jedermanns Hilfe, um dieses Ziel zuerreichen.
Kontaktadresse: BÄRFAX, ☎ 618.42.57

Bald wird es wieder Winter und in unserem besetzten Haus fürchterlich kalt, darum:
Suchen wir händeringend noch möglichst viele gebrauchte, aber funktionstüchtige:

Allesbrenner-Öfen.

Wer von selbigen was weiß melde sich doch bitte unter/4609/252 bei unserem Kontaktmenschen in der taz: Benni, (gegebenenfalls eine Nachricht hinterlassen), oder schreibe ein Kärtchen an die Besetzer der Potsdamerstr. 130 in 1 Bln 30.
(Ein Plätzchen am Ofen wenn's draußen stürmt und schneit, sei dir gewiß für die nächste Ewigkeit)
Thanx, we of the potse 130

Wochenschau

AKTUELL. Das Ganze wird eine Collage aus Trick und Realszenen im Dokumentations/News Stil, rundrum ein Action Magazin, 16 mm Farbe, 8 - 15 Minuten. Zu dem Projekt „Wochenschau" — das immer wieder durch die einschlägigen Scenekneipen geistert — plant die Gruppe LINDWURM-FILM einen Pilotfilm: „Damit suchen wir Auswege aus unserem medienpolitischen Dilemma. Wir trauen uns zu, eine Diskussionsgrundlage zu schaffen, nach der mit dem Projekt weiter gearbeitet werden kann. TUWAT ist der geeignete Anlaß. Gegen den Boykott durch die krawallgeilen Medien.
Wir werden enorme Kosten haben
- Deshalb müssen wir für den Pilotfilm alle Kräfte mobilisieren
- Wir rufen alle Einzelpersonen und Gruppen auf, unser Projekt in ihren Aktivitäten mit einzubeziehen
- Noch ist Mundpropaganda unsere stärkste Waffe
- Jeder der das liest is doof (wenn er nicht mindestens 10 Leute davon informiert)", heißt es im Aufruf von LINDWURM-FILM.

Bisher beteiligen sich Novemberfilm, Quarzfilm, DFFB, TUWAT-Veranstalter und Gegenlicht. Wer mehr wissen will, mitmachen möchte, spenden oder sonstwie Unterstützung leisten kann, sollte sich schleunigst bei LINDWURM-FILM, Wrangelstraße 64, 1-36, Tel. 618 75 78 melden.

In Schönberg treffen sich Besetzer mit Architekten um gemeinsam auftretende Schwierigkeiten bei der Instandsetzung zu lösen. Überlegt euch mal, für welche Arbeiten ihr Architekten braucht und wer von euch fest mit ihnen zusammenarbeiten will. Wir treffen uns jeden Dienstag um 19.00 in der Bülowstr. 55 im Laden der „Schöneberger Planung". Wir brauchen auch noch Architekten, Bauingenieure, Bauwirtschaftler.

Tuwat überfordert?

Keine organisierte Bürgerwehr

Der Berliner Polizei liegen nach den Worten von Polizeipräsident Klaus Hübner keine Erkenntnisse über die Existenz einer organisierten Bürgerwehr vor, die gegen mögliche Krawallmacher vorgehen wolle. Die kürzlich gegründete Vereinigung "Bürger gegen Chaoten" denke nicht an das Aufstellen einer Bürgerwehr, sagte Hübner gegenüber Journalisten. Die Vereinigung hatte erklärt, sie wolle sich lediglich verbal äußern.
Hübner nahm auch zu den Tuwat-Veranstaltungen in der Stadt Stellung. Ohne die große Aufmachung des Tuwat-Aufrufes in Presse und Rundfunk wäre die Flugschrift im Papierkorb gelandet und Tuwat vermutlich vergessen worden, sagte Hübner. Die Initiatoren aus der Hausbesetzer-Szene seien durch das starke Interesse der Öffentlichkeit unter Erfolgszwang gestellt worden. Sie sind nach Ansicht Hübners durch ihre Abneigung gegenüber zentralen Organisationsstrukturen mit der Durchführung des angekündigten Progamms überfordert. Ein Teil der Szene sehe die nicht erfolgten Räumungen, die nach Äußerungen des Bausenators vielfach erwartet worden war, als Erfolg von Tuwat an.
dpa

Übrigens...

NUTZUNGSVERTRÄGE FÜR BESETZER SIND KEIN MIETVERTRAG

Die Stadt Köln hatte mit Besetzern zweier Wohnungen einen Nutzungsvertrag geschlossen und so die Besetzung für eine Übergangszeit geduldet und auf eine Räumung verzichtet. Als das Haus an eine private Eigentümerin verkauft wurde und diese auf Räumung der Wohnungen klagte, wurde dieses Klage stattgegeben. Die Zwölfte Zivilkammer des Landgerichts Köln stellte fest, daß die neue Eigentümerin lediglich verpflichtet sei, die sich aus „Mietverhältnissen ergebenden Rechte und Pflichten zu übernehmen, jedoch keine sonstigen Vereinbarungen, die der alte Eigentümer mit Dritten getroffen hat".
Die Besetzer müssen nach Auffassung der Richter die Wohnung räumen, allerdings wurde einschränkend festgestellt, daß dieses Urteil nicht als Grundsatzentscheidung gewertet werden dürfe. Trotzdem ist nach diesem Prozeß Vorsicht bei dem Angebot von Nutzungsverträgen für Besetzer angebracht.
(LG Köln Aktz.: 212 C 135/80 AG)



Die nächste BP gibts dann in 1 Woche: Am 18.9. Freitag.





- gegen Großmachtwahn, NATO-„Nach"-Rüstung und Neutronenbombe
- gegen den Abbau sozialer Leistungen und Erhöhung der Militärausgaben
- für wirkliche und sofortige Abrüstung
- für ein atomwaffenfreies Europa
- für die Ächtung und Abschaffung aller Massenvernichtungswaffen in der ganzen Welt

Am 13. September besucht ein Mann unsere Stadt, der gesagt hat: „Es gibt Wichtigeres als den Frieden." Mit diesem Mann werden der Regierende Bürgermeister, Senatoren, Mitglieder des Abgeordnetenhauses und weitere führende Persönlichkeiten Gespräche über die „Sicherheit" Berlins führen.

Herr Haig hat die Aufgabe, als Außenminister seines Landes überall für die neue Außen- und Militärpolitik der USA zu werben. Diese Politik kennzeichnet sich durch Großmachtwahn und gnadenlose Härte all denjenigen gegenüber, die es wagen, sich Washingtons Interessen in den Weg zu stellen. Die neue US-Regierung unter Präsident Reagan

- kürzte die Sozialausgaben so drastisch wie keine nordamerikanische Regierung zuvor,
- erhöhte die Militärausgaben wie noch keine US-Regierung dies je in Friedenszeiten getan hat und verlangt das auch von ihren Verbündeten,
- will die USA zur Herrschaft über die ganze Welt führen;
- ist bereit, für dieses Ziel das Mittel des Atomkrieges auch in Europa einzusetzen, und läßt führende Beamte verkünden: „Der Sieg ist möglich"

Allein in diesem Monat hat die US-Regierung zweimal unmißverständlich ihre Entschlossenheit unter Beweis gestellt, kein Risiko zu scheuen und sich rücksichtslos durchzusetzen:

- am 6. August – Hiroshimatag! – läßt US-Präsident Reagan die menschenvernichtende Neutronenwaffe in Serie gehen,
- am 19. August läßt Washington während eines povokativen Manövers vor der libyschen Küste zwei libysche Düsenjäger abschießen – in einem Krisengebiet, wo ein Zwischenfall jederzeit zum großen Krieg führen kann.

Herr Haig soll nun all dies den West-Berlinern schmackhaft machen. Herr Haig, dessen Land den Krieg nur als Ereignis in fremden Staaten kennt, will uns über die Gefahren hinwegtäuschen, daß unsere Stadt zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert zum Schlachtfeld werden kann.

Dieser Mann ist eine Provokation für uns alle! Und das wollen wir zeigen, indem wir gemeinsam auf die Straße gehen:

– DEMONSTRATION – DEMONSTRATION – DEMONSTRATION –

Sonntag, den 13. September 1981, 11 Uhr, Treffpunkt: Olivaer Platz

...ozialisten in der SPD, Jungdemokraten, Evangelische Studentengemeinden FU+Ausl.
Initiative Jugend gegen Aufrüstung

Als erste Organisationen haben sich dem Aufruf angeschlossen:

1. ADS-FU
2. Ads-TU
3. Alternative Liste
4. ASTA-FU
5. Berl. In. f. Frieden (BIFIAS)
6. Demokratischer Frauenbund Westberlin
7. „Die Falken" Soz. Jug. Deutschlands
8. Elefanten Press Galerie
9. Kommunistischer Bund
10. KPD
11. Künstler für den Frieden
12. Kulturhaus Wilmersdorf e.V.
13. Friedensinitiative Steglitz
14. Friedensinitiative am Psychol. Institut
15. Friedensinitiative Wilmersdorf
16. Galerie Chamissoplatz
17. Libanon-Hilfe
18. Pro Familia, LV Berlin
19. S.J.V. „Karl Liebknecht"
20. Sozialistische Einheitspartei Westberlins
21. Sozialistischer Schülerbund Berlin
22. St. Arbeitsausschuß f. Frieden u. Verständigung
23. Studenten der ev. Fachhochsch. für Sozialarbeit
24. Tuwat
25. Westberliner Komitee für die Rechte der Frau
26. Ges. f. Deutsch-Sow. Fr. W.-Berlin
27. Ver. dem. soz. Künstler (VDSK)
28. Initiative Jugend gegen Aufrüstung

V.i.S.d.P.: Beatrix Grützmacher, Berlin 65 Müllerstraße 163

13.8. tuWAT 11[00]